



FREETHEBEES

# Bulletin

Nr. 20 // Oktober 2021



# Inhalt

<b>1</b>	<b>EDITORIAL</b>	4
<b>2</b>	<b>FOKUS: BEE LINING</b>	
	Was ist die Bienenjagd, und was ist ihr Reiz? // Tom Seeley	5
	Auf der Spur von wildlebenden Bienenvölkern – Eindrücke vom Bee Lining Kurs	7
	Aus dem Leben einer Bee Lining Box // Simon Müller	9
<b>3</b>	<b>FREETHEBEES</b>	
	Erste Erfolge beim Baumhöhlen Projekt // Raphaële Piaget	12
	Wir stellen vor: Interview mit Hartmut Jungius	13
	Präsidentschaftsübergabe an André Dunand	17
	Eindrücke vom Mitgliederanlass im Juni 2021 // Hans Studerus	19
	FTB gewinnt 25'000 CHF von Fielmann	20
	Toppharm Apotheken spenden 10'000 CHF an FTB	20
	Bee Liner Gewinner Alex hat seinen SwissTree erfolgreich installiert	21
	FTB am Bärner Bio Marit	21
	UBS unterstützt FTB Baumhöhlenprojekt	22
<b>4</b>	<b>HABITATE</b>	
	Das Gesetz der Nestduftwärmebindung // Johann Thür, 1946, Teil 1	23
<b>5</b>	<b>STORIES</b>	
	Der Totenkopfschwärmer, ein Bienenschreck? // Francis Cordillot	29
	Der Meister der Naturfotografie Ingo Arndt im Interview	34
	Erfahrungsbericht einer Neuimkerin	37
	Vom Umgang mit Bieneninspektoren // André Wermelinger	38
<b>6</b>	<b>FTB IN DEN MEDIEN</b>	
	André Dunand im Interview mit DeinAdieu	41
	Baumhöhlenhabitat im Golfmagazin	41
<b>7</b>	<b>PARTNER</b>	
	Neue Partnerschaft: Lilin Handmade	42
<b>8</b>	<b>KURSE</b>	
	Die neuen Kurse für Herbst/Winter/Frühling	43
<b>9</b>	<b>SUPPORT</b>	
	Wie kann ich FTB unterstützen?	44
<b>10</b>	<b>GEDICHT VON MARLIES VONTOBEL</b>	46

# Wussten Sie, dass die Honigbiene in der Schweizer Natur fast ausgestorben ist und trotzdem weder geschützt noch gefördert wird?

## Impressum

Das vorliegende Bulletin ist das Publikationsorgan der gemeinnützigen Organisation FREETHEBEEES. Es erscheint viermal jährlich und kann [hier](#) kostenlos abonniert werden. Das aktuelle Bulletin sowie alle früheren Exemplare können auf der [FREETHEBEEES Website](#) heruntergeladen werden.

### Herausgeber

FREETHEBEEES  
Route des Pierrettes 34  
CH-1724 Montévrax

### Beiträge, Leserbriefe, Inserate an

[manon.vosahlo@freethebees.ch](mailto:manon.vosahlo@freethebees.ch)

### Gestaltung

Karin Gleichner, Zürich, [k-designstudio.ch](http://k-designstudio.ch)

### Steuerbefreite Spenden

Alternative Bank Schweiz AG  
Amthausquai 21, Postfach, 4601 Olten  
Postkonto: 46-110-7  
Bankclearing: 8390  
Swift Code: ABSOCH22  
Konto-Nr: 323.060.100-03  
IBAN: CH40 0839 0032 3060 1000 3



**ANDRE WERMELINGER**  
Geschäftsführer

Schon unsere Vorfahren kannten die Technik des Beelinings, also dem Aufspüren von wildlebenden Bienenvölkern in der Natur! Nur, diese verfolgten damals ganz andere Ziele als wir heute. Hatten unsere Vorfahren noch das Ausräubern des Bienenvolkes im Kopf, mit dem Ziel, an das süsse Gold heranzukommen, betreiben wir mit derselben Methodik heute Natur- und Artenschutz.

Beelining hilft uns bei der aktiven Suche nach wildlebenden Honigbienenvölkern in der Natur. Keine einfache Sache, wie man ohne Methodik schnell feststellen kann: Oder haben Sie schon jemals draussen im Wald ein Honigbienenvolk auf teilweise mehr als 10m Höhe aus einem Spechtloch fliegen sehen? Nur dank der Technik unserer Vorfahren finden wir solche Völker noch heute treffsicher auf. Modernere Verfahren scheint es bis heute nicht zu geben.

Die überaus entschleunigende Methode draussen in der Natur braucht viel Zeit und Musse. Auch hier: Der Nutzen des Beelinings könnte moderner und aktueller gar nicht sein. Oder wann haben Sie zum letzten Mal draussen in der Natur stundenlang im Gras gesessen und den Bienen bei ihrer Futtersuche zugeschaut?

Dank dem Schweizer Bienenforscher Benjamin Rutschmann von der Universität Würzburg konnte FREETHEBEEs erstmals einen Beelining Kurs anbieten. Wenn jemand das Handwerk versteht, dann Benjamin, hat er doch im Rahmen seiner Forschungsarbeiten bereits unzähligen wildlebenden Bienenvölkern nachgespürt und kennt alle Tipps und Tricks für die erfolgreiche Suche. Entsprechend hat der Kurs auch Spass gemacht und wir konnten alle dazulernen.

Neben den Artikeln zum Beelining finden Sie in diesem erneut interessanten Bulletin viele weitere Artikel zu Fachthemen, Interviews mit bedeutenden Persönlichkeiten und auch ein paar Information über die erfolgreiche Entwicklung von FREETHEBEEs und den laufenden Projekten. Natürlich darf auch das etablierte Gedicht von Marlies Vontobel nicht fehlen. Marlies' Gedichte haben einen Tiefgang, der seinesgleichen sucht. Man kann sich alleine hierfür Zeit nehmen und sehr tiefe Reflektionen anstellen.

Ich wünsche Ihnen viel Spass bei der Lektüre!

André Wermelinger

Prof. Dr. Thomas Seeley

# Was ist die Bienenjagd, und was ist ihr Reiz?



Bild: Tom Seeley

## Schatzsuche in der Natur

Bei der Bienenjagd handelt es sich um eine Schatzsuche im Freien, ähnlich wie beim Geo-Caching, bei der es darum geht, ein in der Umgebung verstecktes Objekt zu finden. Aber anders als beim Geo-Caching stammen die Hinweise, denen Sie folgen, von Honigbienen und nicht von Menschen. Die Bienenjagd kombiniert Elemente des aufmerksamen Beobachtens, des Orientierungslaufs und des Problemlösens und macht grossen Spass!

## Tradition

Auch ist die Bienenjagd ein uraltes Handwerk, das die Menschen überall auf der Welt, wo Honigbienen lebten, ausübten, um an das köstlichste natürliche Nahrungsmittel der Welt zu gelangen: Honig! Heutzutage geht man allerdings auf Bienenjagd, um ihre Nester zu finden, nicht um ihren Honig zu stehlen.



Man ist in der freien Natur und hat einen direkten und emotionalen Bezug zur Natur. Die Bienenjagd ist sehr ähnlich wie die Vogelbeobachtung oder andere Formen der Jagd auf Wildtiere, denn sie verbindet einen auf eine gezielte Weise mit der Natur. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich auf die genaue Beobachtung des Verhaltens einer anderen Tierart in ihrer natürlichen Umgebung. Für viele von uns ist diese Art der Verbindung mit der natürlichen Welt äusserst angenehm, vielleicht weil sie Teile des menschlichen Gehirns anspricht, die früher für die Nahrungsbeschaffung sehr wichtig waren, heute aber kaum noch genutzt werden.

### Eröffnung neuer Perspektiven

Falls Sie Imker sind und bereits viel über Honigbienen wissen, erhalten Sie dadurch einen anderen Blick auf *Apis mellifera*: Ihre Aufmerksamkeit richtet sich auf eine kleine Gruppe individuell identifizierbarer Bienen, nicht auf ein ganzes Volk anonymen Bienen. Sie beobachten und schätzen ihre Individualität: einige arbeiten schnell, andere langsam; einige sind mutig, andere schüchtern; einige fliegen direkt weg, andere kreisen ausgiebig, bevor sie wegfliegen.

Sie sehen, wie Bienen in der Natur leben – nicht in der vom Menschen geschaffenen Umgebung eines Bienenstocks, der dicht gedrängt zwischen anderen Bienenstöcken in einem Bienenhaus steht.

Sie arbeiten mit Bienen, die nicht gestört oder verärgert sind, denn Sie geben ihnen köstliche Nahrung und brechen nicht ihr Zuhause auf.

Sie werden direkt Zeuge der bemerkenswerten Orientierungs- und Kommunikationsfähigkeiten der Honigbienen. Sie beobachten, wie die Bienen den Weg zu und von einer Futterquelle finden können, die eine Meile oder mehr von ihrem Zuhause entfernt ist. Und Sie sehen, wie die Bienen ihre Nestgenossinnen an einer reichhaltigen Futterquelle anwerben können, während sich an Ihrer Futterstelle allmählich ein Bienenschwarm bildet, der Zuckersirup sammelt.

### Gesund

Die Bienenjagd ist eine gute Übung sowohl für den Körper als auch für das Gehirn.

### Neue Wege betreten

Die Bienenjagd führt Sie oftmals an Orte von besonderer natürlicher Schönheit, die Sie sonst wahrscheinlich nicht erkunden würden. Man geht dorthin, wohin die Bienen einen führen, und so wird man von den Strassenrändern und Wegen weggelockt.

### Preiswert

Es ist ein preiswerter Sport. Die einzige spezielle Ausrüstung ist die Bienenkiste (mit der man einen Schwarm Bienen in ein mit Zuckersirup gefülltes Stück Bienenwabe einführt) – diese kann man selbst herstellen. Ausserdem braucht man einen Kompass, eine Flasche Anisextrakt, ein lichtdichtes Tuch, ein paar Malstifte, eine Uhr, ein Glas mit Zuckerwasser, eine Pipette sowie ein Notizbuch und Stifte.

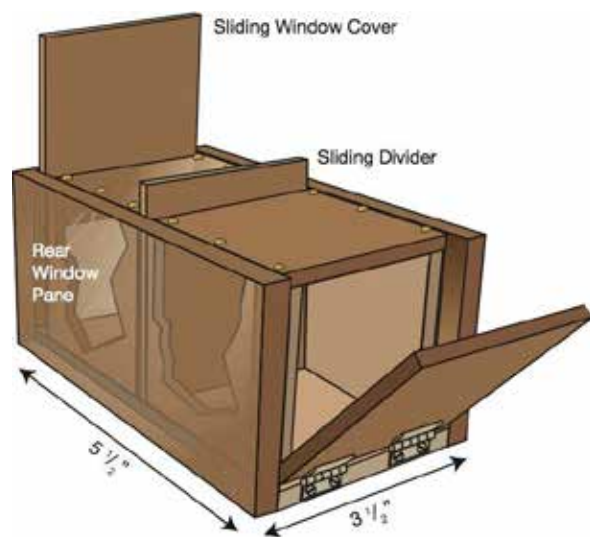


Bild: Tom Seeley

### Für alle und überall

Dieses Spiel kann allein oder in der Gruppe gespielt werden, von Menschen jeden Alters, auf dem Land, in der Vorstadt und sogar in der Stadt... Überall dort, wo es Bienenvölker gibt.

# Auf der Spur von wildlebenden Bienenvölkern

Der erste FREETHEBEEES Kurs im Aufspüren von wildlebenden Bienenvölkern war ein voller Erfolg! Mittels der historischen Methodik des Beelings können wildlebende Bienenvölker aufgespürt werden. Und das bei gleichzeitiger und tiefgreifender Entschleunigung draussen in der Natur, verbunden mit viel Spass und Lachen.

## Entschleunigung

Wer wildlebende Bienenvölker aufspüren will, braucht Zeit und Musse! Vom ersten Fangen einer einzelnen Honigbiene auf einer beliebigen Blüte bis zum Auffinden des ganzen Volkes in seinem natürlichen Habitat vergehen Stunden, oft weit über einen Tag hinaus. Aber die Tätigkeit macht Spass und entschleunigt tiefgreifend. Man schärft alle seine Sinne und beobachtet neue Eigenschaften der Bienen. Als Imker kennt man das Verhalten der Bienen viel stärker aus der Perspektive rund um den Bienenkasten. Beim Beelining lernt man einiges über das Verhalten der Arbeiterinnen an der Futterquelle.

## So funktioniert's

Das Prinzip ist eigentlich einfach: Man fängt eine Biene auf einer Blüte und füttert sie mit einer starken Zuckerlösung. Die Biene fliegt zurück ins Volk, wirbt für die neu gefundene Futterquelle und bringt ihre Kolleginnen mit. Bei der Wiederkehr der Bienen beginnt man diese mit einem Farbtupfer zu markieren, um sie wiedererkennen zu können. Man misst die Ankunfts- und Abflugzeiten der einzelnen Individuen und errechnet mittels einer Faustformeln die Flugdistanz zum Nest. Beim Abflug versucht man nach dem anfänglichen Kreisen um die Futterquelle die Abflugrichtung erkennen zu können. Nachdem sich dann mehrere Arbeiterinnen an die neue Futterquelle gewöhnt haben, sperrt man die fleissigen Wesen ein paar Minuten ein und geht mit ihnen rund 100m weiter in Richtung des eruierten Abflugwinkels. Dort lässt man sie wieder frei und fährt mit derselben Prozedur weiter. Die Bienen merken sich die Verschiebung und werben im Bienenstock für den neuen Standort der Futterquelle. So nähert man sich Schritt für Schritt dem Habitat des Volkes, bis man es gefunden hat.

Etwas komplexer gestaltet sich die Wahl des Gebietes, in welchem man nach wildlebenden Bienenvölkern sucht. Sucht man wildlebende Bienenvölker in einem Gebiet mit vielen Imkern, findet man mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit vor allem imkerliche Bienenstände, anstatt wildlebende Bienenvölker. Der Kurs wurde deshalb auf dem Glaubenberg durchgeführt, weil dort die Distanz zu den imkerlich gehaltenen Bienenvölkern maximal ist. Dass dem so ist, davon konnten sich die Kursleiter und Kursteilnehmer nach zwei Stunden Wanderung überzeugen: Es konn-







ten keine einzige Honigbiene, hingegen aber viele spannende Wildbienenarten und Schwebefliegen auf Blüten beobachtet werden. Da natürlich am Kurs alle die Technik des Beelinings erlernen wollten, haben wir nicht stundenlang in diesem für wildlebende Honigbienenvölker sicherlich interessanten Gebiet verbracht, sondern die Wanderung in Richtung der imkerlich gehaltenen Bienenvölker verlagert und dort dann auch die Honigbienen auf den Blüten gesucht. Nicht weiter erstaunlich und nach dem Errechnen der Flugdistanzen und dem Eruiern der Flugrichtung auch schnell klar war dann, dass uns das Beelining zu einem Imkerstand führen wird, den wir auf der Karte erkennen konnten.

### Fachlicher Austausch

Der hervorragend durch den Bienenforscher Benjamin Rutschmann geführte Kurs wurde am Abend dann abgerundet mit einem spannenden Vortrag über die neuesten bisher nicht publizierten Forschungsergebnisse über wildlebende Honigbienen von ihm und seinem Kollegen Patrick Kohl. Auch Francis Cordillot, der Co-Initiator des FREETHEBEEES Projektes Swiss BeeMapping und Studienleiter, informierte über den aktuellen Stand des Projektes, was zu einem interessanten und projektübergreifendem Fachaustausch führte.

### Beelining Bxchen Swiss Made

Toll waren auch die wunderschönen und neu kreierten Beelining-Bxchen, welche uns Simon Müller, Schreiner und Zimmermann in vielen ehrenamtlichen Stunden entworfen hat. Diese werden demnächst auch auf dem FREETHEBEEES Shop verfügbar sein oder können bei Simon direkt bestellt werden.

Nicht gefehlt hat definitiv der Spass! Wir haben selten so gut ausgiebig und gut gelacht. Möglicherweise hat die Entschleunigung hier ihre Spuren hinterlassen.

FREETHEBEEES wird auch in 2022 Beelining Kurse und Workshops anbieten, welche teilweise jetzt schon im Kursprogramm auf der Webseite ausgeschrieben sind. Weitere werden folgen.

### Mehr zu Bee Lining

#### Buchquelle

Auf der Spur der wilden Bienen, Thomas D. Seeley

 [Wie man wildlebende Honigbienen findet](#)

 [Interview mit Benjamin Rutschmann](#)

 [Weitere Beelining Kurse und Workshops](#)

 [Beelining Box kaufen im Webshop](#)



# Aus dem Leben einer Beelining-Box

## Wie alles begann

Die erste Berührung mit natürlicher Bienenhaltung war für mich eine Offenbarung. Dieses Anliegen hat mich nie mehr losgelassen. Vor kurzer Zeit habe ich nach einem Übungsprojekt für meine CNC-Fräse gesucht. Inspiration entspringt dem, was uns im Innern bewegt und beschäftigt. FREETHEBEES zu kontaktieren und Unterstützung aus der Holzbranche anzubieten, war deshalb ein naheliegender Schritt. Visionsträger André Wermelinger fehlte es nicht an Ideen und nach zielgerichteter Korrespondenz schickte er mir kurzerhand ein Modell einer Bee-Lining-Box.

## Was ist eine Beelining-Box?

Offen gesagt, wusste ich das auch nicht. Eine Box mit zwei Schiebern in zwei Kammern unterteilt. Eine Verschlussklappe am einen Ende, eine Glascheibe am anderen. Mit einigen wagen Theorien, wofür diese Box denn gut sei, tappte ich blindlings in den Entwicklungsprozess. Auf Andrés Modell gestützt, zeichnete ich einen ersten Entwurf im CAD (Computer Aided Design) und leitete diesen an ihn weiter. Offensichtlich sah meine 3D Animation der Box ausreichend funktionstüchtig aus, sodass mir André grünes Licht für einen physischen Prototypen gab. Und so



startete ich die Erstproduktion, ohne den Zweck und den Einsatzbereich der Beelining-Box zu kennen.

Der Entwicklungsprozess nahm Fahrt auf. Jedem gefrästen Teil folgte eine Erkenntnis und mit jeder fertigen Box häuften sich Ideen zur Optimierung. Mit wertvollen Anstössen begleitete mich André auf meinem Weg zu einer Swiss-Made Beelining-Box. Es entstand eine Naturversion aus Fichten-Mondholz<sup>1</sup>. Der Festigkeit wegen war dieses Modell mit einer Holzstärke von einem Zentimeter bemessen.

In der nächsten Evolutionsstufe fräste ich eine schlankere und leichtere Version aus dem industriellen Holzwerkstoff «MDF», ausgedeutet «Mitteldichte Faserplatte». Ebenfalls wechselte ich zu einem metallfreien Klappenmechanis-

mus. Als Synthese daraus ergab sich ein Naturmondholzkörper mit Schieber und Klappen aus MDF, ohne Schrauben. Nebst dem funktionalitätsorientierten Reifungsprozess, experimentierte ich auch mit der Ästhetik.

## Eine fantastische Realität

Was Beelining nun wirklich ist, übertraf meine Thesen an Fantasie und Abenteuerlichkeit bei weitem. Das Bienenfangen konnte ich mir noch selbst ausmalen. Ab da wird es wild: Die beiden Schieber werden geöffnet. Die Biene folgt dem Tageslicht in die Futterkammer. Wegen der Glascheibe kann sie nicht entfliehen. Jetzt wird die Box abgedunkelt, die Biene beruhigt und sättigt sich an dem bereitgestellten Zuckersaft. Nach fünf bis zehn Minuten öffnet man die Frontklappe, damit sie die Beute zu ihrem Stock zurückbringen kann. Dort heuert die Biene Verstärkung aus dem Arbeitervolk an und schickt diese mit dem Schwänzeltanz zur Futterquelle. Mit jedem Turnus fliegen mehr Bienen mit – angenähert an die perfekte Luftlinie vom Stock zur Zuckernahrung. Jetzt können die Bienen markiert werden, um die Zeit pro Flug zu dokumentieren. In Kombination mit der Wegflugrichtung kann ein Vektor berechnet werden. Diese markierten Bienen werden nun erneut in der Box gefangen und an einen anderen Standort transportiert. Von dort aus ergibt sich nach demselben Spiel ein zweiter Vektor. Mit einer Triangulationsrechnung schliesst man auf den ungefähren Standort des Bienenstamms (Im Idealfall ein wild lebendes Bienenvolk).

Mithilfe dieser Beelining Praktik, ist dem Menschen ein Einblick in das lebende Uhrwerk «Bienen» gewährt. Die Box wäre ohne die an Perfektion grenzende Lebensweise und Organisation der Biene/«des Bienen» ein nutzloses Stück Holz.

---

*1 Mondholz wird im Winter, in der Zeit des Jahreswechsels an einem bis zwei bestimmten Tagen geschlagen, wenn der Mond in der abnehmenden Phase ist. Dieses Holz hält länger, hat weniger Schädlingsbefall und verhält sich ruhiger (weniger Formveränderungen).*

*2 Holzfasern und Leim werden zu einem homogenen Material gepresst.*



Bild: Simon Müller



# 99%

der freilebenden  
Honigbienen sind  
ausgestorben





Raphaèle Piaget

# Erste Erfolge beim Baumhöhlen Projekt

Das Team rund um das Baumhöhlenprojekt konnte sich einen ersten Projektstandort sichern.

Nach langer und intensiver Suche, begleitet von Waldbegehungen in verschiedenen Regionen der Schweiz, gab der Betriebsleiter und Revierförster der Korporation Alpnach Rolf Wallimann seine Zustimmung zum Projekt.

In einem Gebiet von rund 1km<sup>2</sup> werden noch in diesem Jahr an die 20 Baumhöhlen entstehen. Das Gebiet zeichnet sich mit einer vergleichbar guten Biodiversität aus. Bei der Standortbegehung hat sich gezeigt, dass das Gebiet in unmittelbarer Nähe zu Wildheu Wiesen liegt. Der Unterbewuchs im Fichtenwald ist von Heidelbeeren dominiert und wenig weiter unten beginnt der

Laubmischwald mit Vorkommen von Bergahorn. Die Voraussetzungen für das Projekt scheinen gut zu sein.

Aber auch der erste Erfolg hindert uns nicht daran, weiter nach geeigneten Wäldern zu suchen. Schon bald geht es Richtung Jurakette.

Kennen Sie Gebiete, welche sich als Projektstandorte eignen könnten? Dann freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme und neue Möglichkeiten, unser Baumhöhlenprojekt zu erweitern!

 [Zum Kontaktformular](#)



# Interview mit Hartmut Jungius

Hartmut Jungius ist wissenschaftlicher Beirat von FREETHEBEES, Biologe, Geograf sowie weltweiter Natur- und Umweltschützer



**FTB: Du bist nicht nur der Mann, der die Zeidlerei wieder zurück nach Mitteleuropa gebracht hat, sondern du hast weltweit in unzähligen Ländern für den Arten- und Umweltschutz gearbeitet. Stand für dich schon im Kindesalter fest, dass du in diesem Bereich arbeiten möchtest? Hattest du ein Vorbild oder einen Schlüsselmoment?**

Ich wuchs in Niedersachsen in einem kleinen Dorf sehr naturverbunden auf. Und dieses Interesse für die Natur hat sich auch in der Schule und im Studium manifestiert. Meine Studienfächer waren Biologie, Geografie und Sport mit dem Schwerpunkt Zoologie. Eines Tages ging ich in den Zoo Hannover, wo ich oft als Praktikant gearbeitet habe. Dort wurden noch Tiere direkt aus Afrika reingebracht, was es heute schon längst nicht mehr gibt. Es war für mich ein großes Abenteuer das zu sehen: Antilopen, Zebras und Affen frisch aus Afrika. Ich führte Gespräche





mit den Tierfängern und beschloss, dass ich auch unbedingt nach Afrika wollte, in einen Nationalpark wo ich mit Antilopen arbeiten kann. Dieser Wunsch war nur unter der Voraussetzung einer Promovierung möglich, also setzte ich das um. Ich kam tatsächlich in den Krüger Nationalpark und habe dort unglaublich viel gelernt über Nationalparks und Umweltschutz. Dieses Bündel an Erfahrungen konnte ich dann noch weiter vertiefen während eines dreimonatigen Aufenthaltes in Kanada und den USA, wo ich viele Nationalparks kennenlernte. Danach stand für mich fest: Ich gehe in den Naturschutz.

**FTB: Du hast dich in den verschiedensten Ländern engagiert: Bolivien (Schutz der Vikunjas), Kanada, USA, Südamerika, Europa, Oman (Wiedereinbürgerung der Arabischen Oryx), China, Kasachstan (Tiger), Mongolei (Saiga),**



Hartmut Jungius mit einem jungen Mandschurenkranich im Khingansky Schutzgebiet am Amur, Russischer Ferner Osten.  
Bild: WWF-RU

**Russland, Jordanien, Saudi-Arabien u.v.m. Was sind deine wichtigsten Erkenntnisse aus dieser globalen Tier- und Umweltschutzarbeit gewesen? Gibt es Gemeinsamkeiten? Was sind deiner Meinung nach Erfolgsfaktoren für erfolgreichen Umwelt- und Artenschutz?**

Das allerwichtigste ist, dass Lebensräume und Schutzgebiete erhalten bleiben. Denn wenn der Lebensraum da ist, kann man auch Tiere, die in der freien Wildbahn ausgestorben sind, wieder zurückbringen, natürlich nur unter der Voraus-

setzung, dass die Faktoren, die zum Aussterben führten, beseitigt werden konnten.

Als zweiter Punkt ist es wichtig, dass man eine Strategie mit einem Plan entwickelt und die Fragen beantwortet «Wie will ich eine Art schützen? Und wie will ich den Lebensraum schützen?»

Als nächstes braucht es Geld, meistens viel Geld und eine gute Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Behörden und der örtlichen Bevölkerung.

Und als letzten Punkt möchte ich den ganz langen Atem nennen. Denn es hat keinen Zweck Projekte für ein bis zwei Jahre zu planen, denn es braucht oftmals mindestens zehn Jahre oder noch länger. Es gibt zahlreiche Projekte, aus denen man sich nie zurückziehen kann, wenn es

einem wirklich wichtig ist, dass die Art, ein Schutzgebiet oder ein bestimmter Lebensraum erhalten bleibt.

**FTB: Wie beurteilst du allgemein die aktuelle Naturschutzlage in der Schweiz? Wo sind wir bereits gut im internationalen Vergleich und wo siehst du dringenden Handlungsbedarf?**

Die Schweiz war schon früh führend im europäischen Tierschutz. Der Anstoss kam, soweit ich das weiss, aus Basel vor allem von Universitätspro-

fessoren. Aber das Interessante ist: auch von an Naturschutz interessierten Industriellen, die begangenen Naturschutzprojekte zu fördern. Dazu gehörte vor allem der Schweizer Naturschutzbund. Der wurde recht früh gegründet und verfügte bereits sehr früh über Schutzgebiete, die er selbst bewirtschaftete.

Die zweite Sache, die auch sehr wichtig ist und wo die Schweiz Vorreiter in Europa war, ist die Gründung des Schweizer Nationalparks ist einer



der ersten Nationalparke Europas, wenn nicht sogar weltweit. Darauf kann die Schweiz sehr stolz sein. Wenn wir uns jetzt die dicht bewaldeten Hänge des Jura hinter mir anschauen: auch die Schweizer Forstwirtschaft war wirklich wegweisend im Schutz von Bergwäldern und bei der Einrichtung von Bannwäldern. Die Schweizer Forstwirtschaft hat dadurch viele positive Signale an andere Forstwirtschaften in Europa gesendet.

Wo ist die Schweiz nicht so gut? Da sieht's in der Schweiz nicht anders aus als im restlichen Europa: in der Landwirtschaft. Die Schweizer Landwirtschaft ist viel zu intensiv, da brauchen wir nur ausserhalb meines Gartens die Maishöcker zu sehen. Das Gift das gespritzt wird und die Wegränder zu sehen, wo so gut wie kein Blümchen mehr wächst schmerzt sehr. Als ich vor 30 Jahren herkam, sah es hier noch ganz anders aus. Da ist dringender Handlungsbedarf, aber nicht nur in der Schweiz.

Eine nachhaltige Landwirtschaft wäre zudem noch wichtig. Das bedeutet man soll mehr Förderungen bereitstellen und an die Bauern geben, damit sie nicht dafür bezahlt werden, was sie an Masse auf den Markt bringen, sondern wie sie die Landschaft pflegen. Für die Landschaftspflege sollte der Bauer auch entschädigt werden. Das macht man bei den Bergbauern bereits, aber man sollte es auch in anderen Gebieten machen.

Aber wie gesagt: Das ist nicht nur für die Schweiz gültig, sondern eigentlich für die gesamte EU.

**FTB: Du hast dein ganzes Leben in den größten internationalen Natur- und Umweltschutzorganisationen wie dem WWF, der UNESCO und der IUCN gearbeitet. Warum hast du dich entschieden unseren kleinen Schweizer Verein FREETHEBEES zu unterstützen?**

Das hängt mit meiner Begeisterung für die Zeidlererei oder Waldbienenzucht zusammen. Mit der Zeidlererei kam ich im Rahmen eines WWF Projektes im russischen Ural erstmalig in Kontakt. Und zwar war ich so begeistert und zutiefst beeindruckt, dass dort Imker als Ranger arbeiteten

und Waldbienenzucht betrieben. Zeidlererei bedeutet die Bewirtschaftung von freilebenden Völkern der Honigbiene. Der Imker, oder besser gesagt der Zeidler, schlägt in einem geeigneten Baum eine Baumhöhle. Diese Baumhöhle wird verschlossen, allerdings lässt man ein kleines Flugloch, damit Bienen sich dort ansiedeln können. Einmal im Jahr klettert der Zeidler hoch zur Baumhöhle, um dort einen Teil des Honigs für den eigenen Gebrauch zu entnehmen. Den Rest überlässt er den Bienen. Das ist eine ganz alte Form der Wildbienenennutzung, die bis ins 18. Jahrhundert in Ost- und Mitteleuropa weit verbreitet war, vor allem in den slawischen Ländern. Ich war von dieser unglaublich alten Kulturform so hellauf begeistert, dass ich mit meinem polnischen Freund Przemek Nawrocki zusammen überlegt habe, wie wir das wieder nach Europa zurückbringen und ansiedeln können. Dazu



Bild: Ingo Arndt

gehören bestimmte alte Techniken, aber auch eine bestimmte Form des Waldmanagements: man braucht artenreiche Mischwälder mit Lichtungen, Feuchtgebieten und natürlich alten Bäumen.

Und dann las meine Frau in einer Zeitschrift einen Bericht über FREETHEBEES. Sie sagte: «Hartmut schau mal, ist das nicht etwas für dich?» Und ich sagte: «Das ist DIE Organisation!». Sie wird sich für Zeidlererei interessieren: es geht um freilebende Bienen, es geht um Natur und arten-



Zeiderei in Polen  
Bild: P. Mikucki

gerechte, nachhaltige Bienenhaltung. Dann habe ich den Gründer André Wermelinger angerufen. Er war sofort begeistert und sagte: «Hartmut, das machen wir!» So kam ich zu FREETHEBEES. Über die Zeiderei.

**FTB: Was sind deiner Meinung nach die wichtigsten Hebel und notwendigen Schritte um in der Schweiz den wildlebenden Honigbienen wieder zu ermöglichen ohne menschliche Eingriffe mit den Umweltbedingungen zurechtzukommen?**

Als allererstes brauchen wir naturnahe und reich strukturierte Mischwälder. Reich strukturiert bedeutet: das wir verschiedene Lebensräume in diesen Mischwäldern haben müssen. Dazu gehören Lichtungen und Feuchtgebiete, damit eine Vielfalt von Nahrungspflanzen für die Bienen da ist. Zudem ist es ganz wichtig, dass wir die rechtliche Grundlage haben, die es Naturschützern erlaubt freilebende Bienen in die Wälder zurückzubringen. Das besteht im Augenblick nicht. Wir dürfen Vogelkästen aufstellen, als Bruthilfe für die Vögel, wir dürfen aber keine Bienenkästen aufstellen oder Baumhöhlen schlagen damit dort sich die Honigbiene ansiedeln kann.

Es braucht die Bereitschaft von Forstleuten und von Imkern dieses Vorhaben zu unterstützen. Ich kann nur sagen: Schaut nach Polen, dort machen es uns die Menschen vor. Es klappt dort sehr gut in aus genau diesen Gründen: die Bereitschaft der Forstleuten und den Imkern.

Es wird einem Forstmann sicher immer wehtun, wenn er eine herrliche alte Eiche, Kiefer oder Fichte sieht und da soll eine Baumhöhle reingeschlagen werden. Aber das braucht es. Und im Übrigen: die Baumhöhlen schädigen den Bäumen überhaupt nicht, der Baum kann weiterhin gedeihen und hunderte Jahre alte werden, mit den Baumhöhlen. Das sieht man zum Beispiel in Polen, wo man vor allem viele Eichen sieht die immer noch stehen und wo vor hundert Jahren Baumhöhlen reingeschlagen wurden.

**FTB: Was machen wir bei FREETHEBEES bereits gut als Verein und was können wir noch verbessern?**

FREETHEBEES hat eine hohe Fachkompetenz und Glaubwürdigkeit, verfügt über engagierte und charismatische Mitarbeiter und hat ein starkes strategisches Vorgehen, welches somit die Grundlage bildet für erfolgreiches Arbeiten.

Was noch verbesserungswürdig ist: Fundraising. FREETHEBEES braucht unbedingt mehr Geld und Öffentlichkeitsarbeit.

---

1 Das Vikunja (*Vicugna vicugna*) oder Vicuña<sup>[1]</sup> (Quechua: wik'uña) ist neben dem Alpaka eine der beiden Arten der Gattung *Vicugna* und gehört zur Familie der Kamele.  
Quelle: [de.wikipedia.org/wiki/Vikunja](https://de.wikipedia.org/wiki/Vikunja)

2 Die Oryxantilopen (*Oryx*) sind eine Gattung aus der Unterfamilie der Pferdeböcke (*Hippotraginae*). Die Arten dieser Gattung verteilten sich ursprünglich über alle trockenen und halbtrockenen Gebiete Afrikas sowie der Arabischen Halbinsel.  
Quelle: [de.wikipedia.org/wiki/Oryxantilopen](https://de.wikipedia.org/wiki/Oryxantilopen)

# André Dunand übernimmt die Präsidentschaft von Yvonne Isaac-Kesseli

Die FREETHEBEEES Präsidentschaft geht Anfang September von Yvonne Isaac-Kesseli an André Dunand über. Ein herzliches Dankeschön an Yvonne für ihre bisherigen wertvollen Leistungen und an André Dunand für das grosszügige Angebot, diesen aufwendigen Job zu übernehmen!



## Yvonne Isaac-Kesseli

Yvonne Isaac-Kesseli hat sich im Juli 2020 auf die ausgeschriebene neue Präsidentenrolle bei FREETHEBEEES beworben und den Vorstand und die Geschäftsleitung schnell von der optimalen Besetzung überzeugt. Als Unternehmensberaterin war sie denn auch eine hochwillkommene Unterstützung. Yvonne hat in ihrem Präsidentschaftsjahr neue Ideen und Denkansätze in die Organisation hineingebracht und FREETHEBEEES nachhaltig geprägt und vorangebracht. Die bisher vom Geschäftsleiter André Wermelinger erarbeitete und verantwortete Strategie ging unter ihrer Führung an Vorstand und Geschäftsleitung über und ist neu in einem jährlich rollierenden strategischen Planungsprozess sauber in den operativen Prozessen verankert. Von den professionellen Strategieworkshops konnten alle Teilnehmer profitieren, auch Yvonne selbst. Mehr über die Bienenwelt, im Zusammenhang mit der Wichtigkeit auch ihrer beruflichen Nachhaltigkeitsprojekte zu lernen, war denn auch eines von Yvonne's Hauptzielen beim Antritt des Präsidentschafts. Yvonne ist aber mit Familie, Kindern und Beruf auch sehr stark eingespannt. Und der Takt bei FREETHEBEEES je länger je schneller und heftiger. Vorstand und Geschäftsleitung haben sich diesem Thema angenommen, und sind zum Schluss gekommen, dass Yvonne weiterhin ein wichtiges FREETHEBEEES Mitglied bleiben soll,

nicht aber ganz vorne an der Front stehen kann, ohne in anderen Bereichen reduzieren zu müssen, welche ihr wichtig sind.



## André Dunand

Ohne Ausschreibung des Postens war denn auch schnell klar, dass André Dunand der optimale Nachfolger wäre. AndréD, wie wir ihn intern nennen, um Ver-

wechslungen mit AndréW zu verhindern, nahm im Frühjahr 2020 erstmals an einem Einführungskurs in naturnaher Bienenhaltung teil. Kurz vor seinem frühzeitigen Ruhestand war er hell begeistert und voller Energie, mehr über Bienen und deren Haltung zu lernen. Der Kontakt brach nach dem Kurs nicht einfach ab und wurde schnell zu einer Kooperation, Partnerschaft und Freundschaft. AndréD übernahm die Leitung der FREETHEBEEES Sektion Suisse Romande und baute diese auf und aus. Im Vorstand hat er keinerlei Berührungspunkte, sich auch an grosse und aufwändige Themen heranzuwagen. So beispielsweise mit seinem fulminanten Einstieg mittels der Organisation der internationalen Online-Bienenkonferenz «Bienen ohne Grenzen», die wir dieses Jahr im Herbst erneut durchführen und demnächst ausschreiben werden. AndréD's Moderationsfähigkeit in dieser in zwei weiteren Sprachen simultanübersetzten Konferenz haben international zu sehr positiven Rückmeldungen geführt.



Auch AndréD ist beschäftigt mit Familie, Enkelkinder-Hütendienst und weiteren sehr spannenden und grossen Hobbies. AndréD hat zugunsten von FREETHEBEEES andere ehrenamtliche Tätigkeiten reduziert und ist neu in der Lage, FREETHEBEEES mit seinem vollen Engagement zu unterstützen.

## Danke!

Wir bedauern den Weggang von Yvonne als Präsidentin, freuen uns jedoch, Yvonne weiterhin als strategische Mitberaterin an unserer Seite zu wissen. Wir freuen uns über AndréD als neuen Präsidenten. Beiden gebührt ein riesiges Dankeschön für Ihren ehrenamtlichen und uneigennütigen Einsatz zugunsten von Mensch und Natur! Wir werden weiterhin alle zusammenarbeiten und die Leistungen weiter ausbauen.

André Dunand bei Dreharbeiten  
in den Greyerzer Voralpen  
Bild: André Wermelinger





Hans Studerus

# Bericht über den Mitgliederanlass im Juli 2021

Am Samstagnachmittag vom 3. Juli trafen sich Freunde und Mitglieder von FREETHEBEES in Herrliberg zum jährlichen geselligen Zusammensein.

Eingeladen waren wir von Marlies Vontobel, bekannt durch ihre schönen Bienengedichte, welche oft in unserem Bulletin zu lesen sind. An ihrem von Pflanzen umrankten Haus, im Innern der Wand, konnte sie uns ein «wildes» Bienenvolk zeigen, welches schon seit fünf Jahren ununterbrochen fleissig fliegt. Auch ein zweites Volk hatte sich noch seit kürzerer Zeit in der Wand eingemistet.



Bilder: André Wermelinger

Anschliessend fuhren wir zum prächtig renovierten Bauernhaus Sennhof von Familie Vontobel. Blumen, Hühner, ein Teich schmückten die Umgebung. Da war ein feiner Zvieri für uns etwa ein Dutzend Leute organisiert. Willi Herzog, NOVA GmbH, stellte seine von ihm entworfenen und gebauten Bienenbeuten vor. Jedermann konnte die Funktionsweise der drei verschiedenen Beutetypen Swiss Tree Observer, Imker, und Zeidler realistisch kennen lernen.

Bei gutem Essen und guten Gesprächen ging der Nachmittag schnell zu Ende und die Teilnehmer machten sich auf die Heimreise.

Vielen Dank Marlies für diesen interessanten und lehrreichen Nachmittag.



# Grosszügige Unterstützung

## CHF 25'000.– von Fielmann

Die Werbekampagne und Spendenaktion «Dank Euch Für Euch» zum 25. Jubiläum von Fielmann in der Schweiz ist Ihnen im September vielleicht an dem einen oder anderen Bahnhof oder im Radio aufgefallen. Im Rahmen dieser Kampagne konnten Schweizer und Schweizerinnen gemeinnützige Projektideen einreichen, welche eine Chance erhielten, von der Fielmann Spendenaktion unterstützt zu werden. Von den vielen vorgeschlagenen Organisationen, Vereinen und Stiftungen wurden fünf mit jeweils CHF 25'000.– von Fielmann unterstützt, darunter auch FREETHEBEE!

Wir freuen uns riesig und danken Bienenfreund Benjamin ganz herzlich, dass er FREETHEBEE bei Fielmann vorgeschlagen hat. Was für eine wunderbare Überraschung, denn wir kannten Benjamin davor nicht.

Benjamin und die weiteren vier Paten, die die Gewinner-Organisationen vorgeschlagen haben, wurden zum Fielmann Fotoshooting für die landesweite Jubiläumskampagne eingeladen.

 [Zu «Dank Euch Für Euch»](#)

## Toppfarm unterstützt Schutz wildlebender Honigbienen

Wir danken Toppfarm herzlich für die grosszügige Spende in Höhe von CHF 10'000.– zum Schutz der wildlebenden Honigbiene. Im Toppfarm Filmbeitrag wird FREETHEBEE näher vorgestellt und man erhält wertvolle Tipps, wie man Bienen fördern und schützen kann.

 [Zum Video auf YouTube](#)



Bild: Manon Vosahlo



Bild: Toppfarm Pharmacy



# Bee Liner Gewinner Alex Aebi hat seinen SwissTree erfolgreich installiert

Hier ist unser glücklicher Gewinner Alex mit seinem SwissTree. Im Mai fand unser Bee Liner Wettbewerb statt, bei dem sich Naturfreunde bewerben konnten, um FREETHEBEEES Bee Liner der Saison zu werden.

Wir freuen uns sehr, dass der Alex aus Neuchâtel seinen SwissTree gut erhalten hat.



Bild: Alex Aebi

## FREETHEBEEES war am diesjährigen Bärner Bio Märkt dabei



Bild: André Dunand, FREETHEBEEES

André Dunand, André Wermelinger und Willi Herzog betreuen den Stand und erklärten, wie den Honigbienen ihr artgerechtes Habitat zurückgegeben werden kann.

Natürlich gab es vor Ort auch ein Gewinnspiel mit Losziehen: die glückliche Andrea Born aus Bern erhielt das Buch «Honigbienen – geheimnisvolle Waldbewohner» von Prof. Dr. Jürgen Tautz. Herzlichen Glückwunsch!

# UBS Helpetica

UBS Helpetica ist eine Vermittlungsplattform für Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Die Plattform bringt gemeinnützige Projekte und freiwillige Helfer zusammen – für ein aktives Engagement und einen Beitrag für mehr Nachhaltigkeit in der Schweiz.

Axel P. Lehmann, Präsident UBS Switzerland: «Gesellschaftliches Engagement spielt eine tragende Rolle in der Schweiz. UBS will dieses Engagement in der Schweiz weiter stärken und gleichzeitig einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten. Wir wollen eine aktive Rolle in der Gestaltung einer positiven Zukunft übernehmen – jetzt und für kommende Generationen.»

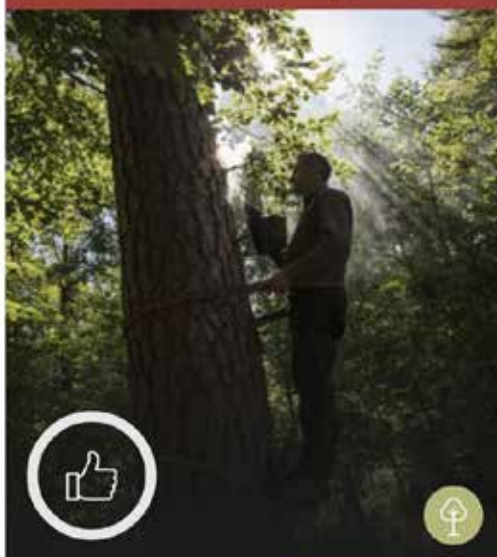
So freuen wir uns sehr, dass wir auf Freiwillige der Helpetica Plattform zählen können, welche uns tatkräftig beim Baumhöhlen-Projekt unterstützen werden.

 **UBS Helpetica**

## Baumhöhlenprojekt, Sonntag, 10. Oktober in Vaulruz

 Vaulruz, Canton Fribourg

Wird unter Berücksichtigung von Schutzmassnahmen durchgeführt



Das Projekt schafft und verbreitet Baumhöhlen, welche ökologisch überaus wichtige Elemente darstellen. Die rar...

## Baumhöhlenprojekt

 ganze Schweiz

Wird unter Berücksichtigung von Schutzmassnahmen durchgeführt



Das Projekt schafft und verbreitet Baumhöhlen, welche ökologisch überaus wichtige Elemente darstellen. Die rar...



Johann Thür, Originaltext aus 1946, unverändert.

# Das Gesetz der Nestduftwärmebindung

Teil 1: Gedeih – Die Grundlage für Gesundheit und Ertrag



Alle Leistung und alles Gedeih des Biens ist von der Wärme abhängig. Wärme ist für den Bien ebenso wichtig wie Nahrung. Die wissenschaftlich festgestellten Temperaturen, die der Bien braucht, sind jeweils verschieden; während der brutlosen Überwinterung beträgt die mittlere Traubentemperatur 22 bis 25 Grad Celsius. Hingegen erfordert die normale Bruttemperatur 34 bis 35 Grad Celsius. Zur Reifung des Honigs werden sogar Temperaturen bis 40 Grad Celsius benötigt. Die Lufttemperaturen liegen aber im Durchschnitt weit unter diesen Grenzen. Brut und Biene besitzen keine wesentliche eigene Körperwärme. Die Differenz zwischen der Luftwärme und der vom Bien gebrauchten Wärme muss vom Bien das ganze Jahr, Winter und Sommer hindurch, erzeugt werden. Das Heizmaterial hierzu ist der Honig, der vom Bien für die Wär-

meerzeugung weit über den körperlichen Bedarf hinaus verzehrt werden muss. Beispiel: In einer naturbaugemäss geschützten Bienenwohnung beträgt die winterliche Zehrung: innerhalb sechs Monate, das ist vom 1. Oktober bis 1. April, rund zwei Kilogramm, während sie in den üblichen, wärmeverströmenden Rahmenbeuten sechs bis acht Kilogramm und mehr betragen. Dieser Mehrverbrauch innerhalb sechs Monate von durchschnittlich fünf Kilogramm per Volk ist reiner Mehrverbrauch zur Erhaltung der unbedingt erforderlichen Mindesttemperaturen. Zur wirksamen Auswertung dieser kostbaren, lebenerhaltenden und -bringenden Wärme hat die Natur den Bien als Gesamtorganismus, bestehend aus Volk und Wabenbau, befähigt, die Wärme weitgehend festzuhalten, sie zu binden. Diese gebundene Wärme ist eine duftgeschwängerte



und dadurch keimfreie Warmluftmasse, die ein schädliches Bakterienleben unterbindet und das Entstehen von Krankheiten behindert.

Das ganze Problem dieser vielseitigen Wärmewirkung gipfelt in dem Gesetz der keimfreien Nestduftwärmebindung.

Nachdem eine mangelhafte Nestduftwärmebindung neben bedeutend vergrösserten Futterverbrauch auch die Kräfte des Biens unzeitig verbraucht und das bisher rätselhaft angesehene Entstehen besonders seuchenhafter Erkrankungen verursacht, voran die Nosema und die Imkerei bedeutend schädigt, ist es von hoher Bedeutung, dass die Nestduftwärmebindung grösste Beachtung zuteilt wird. Dies umso mehr, als die Entwicklung der Bienenzucht seit der Erfindung des Rähmchens, durch das Rähmchen bedingt, Formen angenommen hat, die mit der naturerforderlichen Nestduftwärmebindung im direkten Widerspruch stehen, was zu schweren Schädigungen des Biens, zur Zuckerverschwendung und zu einem allgemeinen, weitgehenden Niedergang der Bienenzucht führte. Das Rähmchen und die darauf aufgebauten Bienenwohnungen verdrängten den Naturbau und mit ihm die Nestduftwärmebindung, die der heutigen Kunstimkerei so gut wie unbekannt ist. Bereits 1936 schrieb Weipl im «Bienen-Vater»: «Die Waben sind in der von der Schöpfung den Bienen zugewiesenen Wohnung, dem hohlen Baumstamm, sowie auch im Strohkorb an den Wänden festgebaut; jede Wabengasse bildet einen geschlossenen Raum, gleichsam ein Zimmer; im Winter kann daher die Wärme der Wintertraube nicht durch die vielen Abstände zwischen Rähmchen und Stockwände abströmen, Wärmeverlust, Zugluft, Stocknässe und übermässige Zehrung sind vermieden.» Dazu sei ergänzt bemerkt: Wenn ein allseitiger Anbau der Waben an den Wänden nicht möglich ist, dann schliesst der Bien solche Gassen durch Schrägbau, den sogenannten Wirrbau. Nach unten wandert die Wärme wegen ihres geringeren Gewichtes nicht ab. Seitlich und oben bleibt sie durch die im Naturbau gebildeten Sackgassen davon bewahrt. Nur die verbrauchte



Die Waben lassen erkennen, dass die Bienen alles getan haben, um sich vor Wind und Regen zu schützen: Oben zusammenhängende Waben, um ein inneres Abfließen zu verhindern, und eine Querwabe, um den Wind zu stoppen. Der Wabenbau ist perfekt, der Schwarm riesig. Angesichts der Grösse und Farbe ist er schon seit einiger Zeit installiert. Ein Schwarm, der in der Region Var in Frankreich gefunden, aber leider in einen Bienenstock gesetzt wurde. Foto: Kaka Johndoes

Atmungsluft sinkt kohlenensäurebeschwert zu Boden und findet an den unten offenen Wabenrändern ihren kreislaufmässigen Austausch gegen Frischluft. Diese unten offenen Wabenränder sind als Mund einer Zentralatmung anzusehen, der mit Hilfe der randabschliessenden Bienen nur die erforderliche Menge an Frischluft atmet und jedes überflüssige Eindringen von Kaltluft organisch verhindert.

Das Gesetz der gassenweisen Nestduftwärmebindung ist so naturvollkommen, dass es den Bien sogar befähigt, auf frei aufgeführten Bau leben zu können, wenn er ohne imkerliche Behinderung sein Wabenwerk schützend gestalten kann und vor Feinden und Zerstörung bewahrt bleibt.

Aber ebenso klar geht hervor, dass selbst in der ausgeklügeltsten Beute und wenn sie noch so dickwandig ist, der Bien nicht gehörig gedeihen kann, wenn das Gesetz der gassenweisen Nestduftwärmebindung nicht seine Erfüllung findet. Und von dieser Erfüllung hat sich die Kunstimkerei mit ihren Rahmenbeuten weit entfernt. Seit der Einführung des Rähmchens, das sind nunmehr rund hundert Jahre, hat sich die fortschrittliche Imkerschaft zur Gänze den Rahmenbeuten zugewendet. Es ist dies der bedeutungsvollste Markstein in der Entwicklung der Bienenzucht.



Wenn die Waben nicht an der Wand befestigt werden können, bauen die Bienen Brücken dazwischen, damit die Nestduftwärme nicht entwindet. Bild: Olivier Philippot

Die seit grauen Vorzeiten, nur mit naturgemässen Mitteln, unbeschwert um besonderes Wissen, auf einfachste Art, wenn auch mühevoll, aber mit Erfolg betriebenen Naturbienenzucht wurde durch die mit dem Rähmchen auferstandene Kunstbienenzucht abgelöst. Die wenigen in dieser vergangenen Periode verbreiteten Erkenntnisse und die Naturbienenzucht selbst gerieten in Vergessenheit und führten, auf dem Rähmchen fussend, zu den grössten Irrtümern und Irrlehren. Das Rähmchen erleichterte die Einsicht in die Geheimnisse des Biens und formte seither unausgesetzt neue Begriffe, Ansichten, Behandlungsweisen und Wohnungen. Die naturverbundene Einfachheit wurde zu einer kunstumhangenen Vielheit und Gegensätzlichkeit, wo sich kein Imker mehr zurechtfindet, geschweige denn ein Anfänger. Die Sucht nach neuen Wohnungsformen und Betriebsweisen hält unvermindert an und ist der beste Beweis, dass keine befriedigt. (Es fehlt eben etwas – und das ist die Nestduftwärmebindung.) Der einzelne Imker preist so lange seine jeweilige Beute als die beste, so lange er ihr treu bleibt. Dass aber alle bestehenden Rahmenbeuten dem Bien bedeutende Mängel, und Schäden verursachen und die Erträge empfindlich herabsetzen, das ist so gut wie unbekannt, weil die

heutige Imkerschaft von den Naturerfordernissen des Biens fast durchwegs keine Ahnung mehr hat.

Das Lebelement, die Nestduftwärmebindung, wurde mit den ringsum offenen, wärmeverströmenden und zugigen Wabenrähmchen gründlich zerstört. Die verheerenden Folgen geben dieser Kunstbienenzucht das Gepräge und müssen zur Erkenntnis führen, dass alle bestehenden Rahmenbeuten naturwidrig und verwerflich sind. Die Einsicht, dass unser

Sönnenvöglein, der Bien, die Wärme braucht, muss sich zu jener Klarheit durchringen, dass die Honig als Heizstoff erfordernde Nestduftwärme gebunden bleiben muss und dass sich Behandlung und Betriebsmittel wie Wohnung, dem streng anzupassen und unterzuordnen haben. Und von diesem Gebot hat uns die fortschreitende Entwicklung, die Stufe der Kunstbienenzucht auf gefährliche Abwege geführt.

Es steht einwandfrei fest, dass sich mit den Rahmenbeuten durch Ausserachtlassung des Gesetzes der keimfreien Nestduftwärmebindung, gleichzeitig die Bienenseuchen entwickelt und verbreitet haben. Sie sind seither zu einer ständigen und unausrottbaren Erscheinung geworden. Voran die Nosema, die in Deutschland allein innerhalb zehn Jahren 800.000 statistisch erfasste Völker vernichtete. Die U.S.A. führt seit Jahrzehnten unter Aufwand bedeutender Mittel einen erfolglosen Kampf gegen die Faulbrut. In Russland wurden 1932 von 18.000 untersuchten Völkern 10.000 mit Nosema in allen Stadien befunden. Bei der Wanderversammlung 1936 in Karlsbad wird rühmend hervorgehoben, die Gerstungische Lehre und Beute die alten Stockformen mit Naturbau zum Aussterben brachte und ebenso wird in einem Zuge berichtet, dass seit einer Reihe von Jahren die überhandnehmenden Seuchen den Bienenzüchtern schwere Sorgen berei-



ten und das zahlreiche Krankheiten Jahr für Jahr die Erträge schmälern. Alle anderen Länder mit Rahmenbeuten berichten ständig von bedeutenden Verlusten. Hingegen Gebiete mit noch bestehenden Naturbienenzucht melden gesunde Völker mit befriedigenden Erträgen. Reden solche Tatsachen nicht eine beredete Sprache? – Hilfesuchend, vereinzelt zu auftauchende Rufe «Zurück zur Natur» verhallen Wirkungslos, weil damit die Rückkehr zu den Primitiven Zuständen aus Grossvaterszeiten verstanden wurden. Dass damals aber Honig im Überfluss geerntet wurde, der nicht nur den gesamten Süsstoffbedarf decken musste, sondern darüber hinaus noch in solchen Mengen übrig war, dass daraus vielerlei Getränke, besonders der Met hergestellt werden konnte, das wird übergangen oder mit der Behauptung abgetan, dass sich die Bienenweide seither verschlechtert habe. Gewiss sind in den Kulturen Verschiebungen entstanden, aber das «Blühen» als ewiges Walten der Natur blieb bestehen und ungeheure Mengen Nektar müssen alljährlich vertrocknen, weil er nicht behoben wird.

Vor zwanzig Jahren, auf der Wanderversammlung 1925 in Wien, hielt einer unserer feinführendsten Beobachter, der seinerzeitige Leiter der österr. Imkerschule, Ökonomierat Weippl, einen Vortrag, wo er unter anderem ausführte: «Immer und immer wieder wird in Vorträgen und in der Fachpresse auf die wilde Biene im Walde hingewiesen, die, ganz auf sich selbst angewiesen, ohne irgendwelche Nachhilfe, sei es durch Fütterung, Mittelwände, Waben oder sonstige Pflege, doch prächtig gedeihe, denn, wird diese letztere Behauptung begründet, sonst wäre sie längst ausgestorben. Und endlich ist die von der Schöpfung der wilden Biene im Walde zugewiesenen Wohnung weit angemessenere und bessere als der kunstvollste und bestkonstruierte Bienenstock: der hohle Baumstamm, im Innern morsch, daher ungemein warmhaltig, nicht nässend, im Sommer undurchdringlich für übermässige Wärme, die Waben allseitig an die Wände angebaut, nicht kulissenartig frei hängend wie im Rähmchen, für uns Imker freilich die unzweckmässigste, für die Bienen aber die unübertrefflich beste

Wohnung. Die Lebensbedingungen der wilden Biene im Walde sind weit besser als die unserer Hausbienen und diese Nachteile können wir nur durch sorgsamste Pflege, möglichst Schutz und entsprechender Fütterung wenigstens teilweise, nie aber voll und ganz ersetzen.» Diesen treffenden Ausführungen war ein Erfolg nicht beschieden, weil weder Weippl noch die gesamte übrige Imkerschaft einen Ausweg fand – und er lag so nahe!



Zusammenfassen sei festgestellt, dass die Naturwidrigkeit der Rahmenbeute in folgenden liegt: durch die ringsum offenen Rahmengassen entweicht nach allen Seiten die Nestduftwärme und mit ihr die keimfreien, krankheitshemmenden Duftstoffe. Besonders darüber befindliche Honigräume verschlingen ein Vielfaches der Nestduftwärme. Jede sonstige Erweiterung bedeutet Entzug. Wenn noch dazu der Stock oben geöffnet wird entweicht die Nestduftwärme schwallartig. Wohl gibt es im Naturbau, zum Beispiel hohlen Baumstämmen; zuweilen meterlange Waben, aber nie über der Brut leere Honigwaben.



Der in den Rahmenbeuten ständig entstehende Wärmeverlust muss vom Bien fortlaufend durch vermehrte Zehrung ersetzt werden, kostet viel Honig, und gelingt bei unvorhergesehenen Witterungsrückschlägen nicht immer. Verlassene Brut, Krankheitsherde und Seuchen sind dann die Folgen. Verkrüppelte Bienen, schwächerer Nachwuchs, verspätete Entwicklung, vermehrte Bindung von Wärmebienen, Mangel an Trachtbienen sind selbst bei bester Pflege und günstiger Witterung trotzdem unausbleiblich und schmälern den Ertrag.

Die Wärmeabwanderung verursacht das Kandieren der winterlichen Vorräte und die bedeutend vermehrte Heizzehrung machen die unnatürliche Zuckerergänzung erforderlich, die zusätzlich verbraucht wird und eine unverantwortliche imkerliche volkswirtschaftliche Belastung darstellt. Vorzeitig verbrauchte Völker hemmen ausserdem die lenzliche Entwicklung und sind ein Glied in der Kette des Ertragsrückganges. Die ungeschützten Zwischenräume führen Wetterunbilden, winterliche Kälte und Feuchte an das kulisenartig fei hängende Wabenwerk vom Flugloch aus heran. Die aus den offenen Rahmengassen in diese Zwischenräume abströmende Nestwärme erkaltet dort, bildet winterliche Niederschläge, verursacht Schimmelbildung usw. und dem Nest die kostbare Nestduftwärme entzogen. Was hilft hier die beste winterliche Beutenummhüllung und die sorgfältigste Verengung, wenn das lebende Immengut, der Bien, und die Vorräte schutzlos von solchen wärmezerstörenden Kälte und Feuchte bringenden Zwischenräumen umgeben bleibt. Sie können in diesen Rahmenbeuten von keiner imkerlichen Fürsorge ferngehalten werden. Was der Bien darunter zu leiden hat, kann selbst der einsichtigste Imker kaum erfassen. Auch diese Schäden sind der Naturbauweise fremd. Diese beiden Hinweise allein müssten genügen zum Aufgeben dieser Kunstbeuten. Doch die Imkerschaft lässt sich mit erzielten Scheinerfolgen hinwegtäuschen. Aber die Krönung erfährt das Zerstörungswerk mit des Imkers teuersten Raum, den Honigaufsatz!, der meist nie gross genug sein kann, wenn er auch



Gerstunger Bienenstock mit Rahmen. Seine spezifischen Abmessungen innen: 21,2 cm breit, 44 cm hoch und 61 cm tief). Die Gerstunger Bienenstöcke haben die alten Formen der natürlichen Bienenhaltung ersetzt. Bild: mirkoseidl.de

nicht voll wird und vielfach zu vorzeitig geöffnet wird, ohne Rücksicht darauf, dass jede leere Zelle dein Brutnest Wärme entzieht.

Der sogenannte Honigaufsatz widerspricht auch der natürlichen Raumgestaltung, der Bauweise, dem Triebleben sowie der Volksausdehnung, die sich naturgemäss von oben nach unten oder von vorne nach hinten vollzieht; nicht aber umgekehrt. Nur zögernd folgt der Bien einem solchen Zwang, was meist mit den naturwidrigsten Mitteln, wie Brutverhängen, erzwungen wird. Instinktiv fühlt der Bien das Unheil, er sucht es zu mildern. Sein erstes

Bestreben ist, die aufgesetzten Honigwaben mit den Brutwaben durch Zwischenbau zu verbinden, um die wärmeschädliche Wabenunterbrechung zu beseitigen. Dass ein ordnungsliebender Imker solche Verbauungen nicht dulden darf, wird als selbstverständlich angesehen. Sie werden entfernt, weil sonst die Rahmenbeweglichkeit behindert wird und sogar in Imkerschulen wird gelehrt, dass solche «Wabenpatzer» von einer Nachzucht auszuschliessen sind.



Die Bienen halten die duftende Wärme ihres Nestes, indem sie zwei Waben miteinander verbinden. Es ist auch zu erkennen, dass die Rahmen aufgrund ihrer Grösse, Form und Anordnung in den Bienenstöcken es den Bienen nicht erlauben, die Struktur der Waben nach ihren Bedürfnissen zu bauen. Bild: Benjamin Bacque/Api-Live

Solch imkerliches Werken verkennt selbst die primitivsten Naturerfordernisse des Biens. Es ist ein Notschrei, er fordert Abhilfe. Der Bien versucht sogar, die Zwischenräume zwischen Tragleisten und Decke zu verbauen, um einigermaßen der Wärmeabwanderung zu begegnen, um dem Gesetz der Nestwärmebindung näher zu kommen, was aber der Imker mit seinem durch Irrlehren gefestigten Unverstand, beseitigt.

Gut, es behindert die Beweglichkeit, dann ist es eben bewiesen, dass die Beutengestaltung unrichtig ist. Der Bien kann sich nicht umstellen, aber Sache des Imkers ist es, sich den unabänderlichen Naturerfordernissen, voran dem Gesetz der Nestduftwärmebindung, durch eine richtige Beutengestaltung anzupassen. Diese kurz angeführten Schäden sind unbestreitbare Tatsachen.

Die Erkennung ihrer Entstehung berechtigt zur Feststellung, dass das Rähmchen mit der allseits offenen wärmeverströmenden Wabengasse, zum Fluch der Bienenzucht geworden ist.

Es führte zu Fehlkonstruktionen aller Rahmenbeuten. Damit geriet die Fachwissenschaft auf Abwege und musste zum Niedergang der Bienenzucht führen. Machtlos stehen seither Bien und Imker dem Verfall der edlen Imkerei gegenüber, was letzten Endes zum Rückgang unserer blühenden Kulturen führen muss. Darin liegt die grosse Verantwortung der Imker. Und es gibt einen Ausweg!

«In der Naturbauweise des Biens, seit Jahrmillionen bewährt, wo Bau und Beute eine geschlossene Einheit bilden, wo das Gesetz der Nestduftwärmebindung alles regiert und beschirmt – dort gibt es gesunde und ohne Pflege leistungsfähige Völker – selbst ohne menschliche Pflege und Zucker – dort liegt die Lösung! Sie gipfelt in dem alles belebenden Gesetz der Nestduftwärmebindung».

Ein interessanter Beitrag, da der Autor schon damals Erkenntnisse gemacht hat, welche erst jetzt erforscht werden. Im nächsten Bulletin geht's mit Teil II «Die neue schichtenbewegliche Naturbauwohnung» weiter.

Imker! Lerne im Buche der Natur zu lesen. Dort sind mit ehernen Lettern die von der Schöpfungsweise vorgesehenen und unabänderlichen Gesetze eingezeichnet. Sie zu achten, danach zu handeln und sie zeitgemäss zu gestalten muss des Imkers oberstes Gebot bilden, auf dass der Göttertrank, der fließende Nektar aus dem Füllhorn der Segnungen, zu edlem Honig werde.



# Der Totenkopfschwärmer, ein Bienenschreck?

Derzeit fliegen Totenkopfschwärmer über die Alpen nach Afrika zum Überwintern. Einige von ihnen haben sich vorher in Bienenstöcken mit Honig vollgetankt.

## Bemerkenswerter Nachtfalter

Im Folgenden wird die Biologie, die Verbreitung und das Verhalten des Totenkopfschwärmers im Bienenstock kurz beleuchtet. Daraus kann gefolgert werden, dass er als Schädling kaum zu befürchten, vielmehr als Mitlebewesen voller spannender Eigenschaften zu bewundern sei.

Anzunehmen ist, dass vor langer Zeit der Bär als natürlicher Honigräuber die Bienen zum Nisten in hochgelegenen Baumhöhlen getrieben hat. Weniger bekannt ist, dass ein flugfähiger Honigliebhaber gelegentlich Bienenstöcke besucht: der Totenkopfschwärmer. Er ist dazu erstaunlich angepasst, um nicht abgestochen zu

werden. Seine Flügelspannweite misst 9–13 cm, und hinsichtlich Körpervolumen mit einer Länge von 5–6 cm ist er der grösste mitteleuropäische Schmetterling (Lepidoptero-logen-Arbeitsgruppe 1997). Der Falter hat schwarzbraune marmorierte Vorderflügel und sein Hinterleib ist gelb und schwarzbraun geringelt. Die gelbe Zeichnung auf seinem Rücken (Brust) ähnelt einem Totenkopf, was ihm den Namen gab.

## Aberglaube

Der Totenkopfschwärmer (*Acherontia atropos*) ist ein Schmetterling (Nachtfalter) aus der Familie der Schwärmer (Sphingidae). Sein wissenschaftlicher Name geht zurück auf die Göttin

Der Totenkopfschwärmer (*Acherontia atropos* L.) mit dem grössten Körpervolumen aller mitteleuropäischen Schmetterlinge, seine Vorstadien als Puppe und Raupe



Bild: BetacommandBot



Bilder unten und oben: Hans-Martin Bürki-Spycher



Atropos («die Unabwendbare») in der griechischen Mythologie, von der gesagt wird, dass sie den Lebensfaden abzuschneiden vermag. Diese Schmetterlingsart ist in Nordafrika und im Mittelmeerraum beheimatet, woher sie jährlich weite Wanderungen in Richtung Norden nach Europa vollzieht. In Ägypten gilt der Falter als einer der bekanntesten Schmetterlinge, wo er «Dorfvater» genannt wird (Lepidopterologen-Arbeitsgruppe 1997).

Früher konnten die Falter in unseren Breitengraden abergläubische Bauern beim Herumschwirren im Schummerlicht der Stubenlampe erschrecken. Die Falter wurden dann manchmal an die Stalltür genagelt, um Tod und Unheil abzuhalten (Eis 2005). Der Totenkopfschwärmer galt lange Zeit als unheilbringend, wie das noch heute der verfilmte Roman «Das Schweigen der Lämmer» von Thomas Harris hochstilisiert. Bei uns zum Beispiel begegnete man 1992 beim Einnachten in San Bernardino GR unzähligen Faltern an den Unterküften, die aus Furcht (mit Hornissen verwechselt!) von Militärrekruten zu Tode geschlagen wurden (Zeitzeuge P. Sonderegger, pers. Mitt. H.-P. Wymann). Erwiesen ist, dass der Totenkopfschwärmer keineswegs Menschenleben beeinträchtigt, nicht mal das der Honigbienen.

## Vorkommen in der Schweiz

Die Verbreitung der Bienenstände in der Schweiz ist bei weitem dichter als diejenige des Nachtfalters, weshalb dieser bei den Imkern wenig bekannt ist. Wie die Fundmeldungen der letzten 150 Jahre beim nationalen Daten- und Informationszentrum für die Fauna der Schweiz (Info fauna – CSCF) zeigen, kann dieser Nachtfalter vielerorts gesehen werden.

Der nachtaktive Wanderfalter fliegt alljährlich aus seiner Heimat im tropischen Afrika und dem Mittelmeerraum nach Mitteleuropa bis nach Nordskandinavien am Polarkreis ein (Lepidopterologen-Arbeitsgruppe 1997, Weidemann & Köhler 1996). Wie bei anderen Wanderfaltern, z.B. dem Distelfalter und dem Admiral, kann es von Mai bis Juni Masseneinflüge aus dem Süden ge-

Verbreitung des Totenkopfschwärmers (*Acherontia atropos* L.) in der Schweiz aufgrund bisheriger Fundmeldungen (orange vor Jahr 2000, nachher rot)

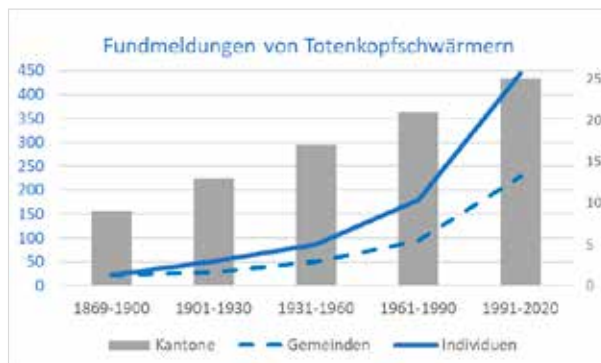


Bild: Info fauna – CSCF  
Kartenserverabfrage vom 25.08.2021

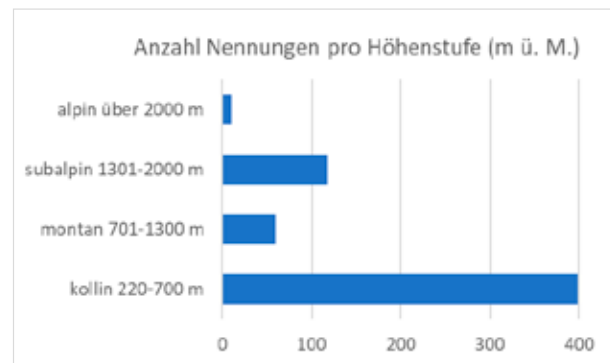
ben (wie z.B. 2003). Aber diese sind viel zu selten, um Schaden an Kulturen anrichten zu können. Selten bis nie sehen Imker Adulte (Falter) in ihren Bienenständen, auch wenn die Fundmeldungen relativ häufiger werden (Grafik links). Immerhin sind sie auf ihren Wanderungen sowohl in den Tieflagen (kolline Stufe) bis hoch in den Alpen anzutreffen (Grafik rechts). Sie werden regelmässig im September an der Beringungsstation für Zugvögel am Col de Bretolet VS auf 1900 m festgestellt.

## Einzigartige Anpassung

Aber am häufigsten werden die Nachkommen der Einwanderer als wunderschöne, mehr oder weniger auffällige Raupen beim Fressen in Kartoffelfeldern und Tomatenkulturen zwischen Frühsommer bis im Herbst gesichtet. Nachtschattengewächse sind die bevorzugten Nahrungspflanzen der Raupen. Nach der Eiablage entwickelt sich die Raupe in drei bis vier Wochen auf den Pflanzen, es folgt eine Verpuppung in der Erde, worauf der Falter schlüpft und nach Möglichkeit den Rückflug in den Süden antritt (das kann bis im Dezember erfolgen, wie Fundmeldungen vor 1970 belegen). Bevor er jedoch die weite Reise antritt, versucht er sich an Pflanzensäften und Honig zu stärken.



Ausser in Appenzell Innerrhoden (AI) sind aus allen Kantonen der Schweiz Funde bei Info fauna – CSCF in den letzten 150 Jahren ab 1869 gemeldet worden.



Verteilung der rund 600 Fundmeldungen auf die Höhenstufen (Meter ü. M.).

Einzigartig innerhalb der Schwärmer ist das Vermögen der Gattung, Laute von sich zu geben, erzeugt durch Luftsaugen mit dem Rüssel. Ein weiteres ungewöhnliches Merkmal ist das Eindringen in Bienenstöcke, um Honig zu «tanken». Der kurze Saugrüssel ist für das Nektarsaugen an Blüten ungeeignet, da zu dick. Hingegen ist er kräftig und punkto Länge exakt der Tiefe einer Bienenwabe angepasst. So kann er als Stachel verwendet werden, um die Deckelung einer verschlossenen Honigzelle aufzustechen und sie wie einen Trinkbecher (in 10 Sekunden!) zu leeren. Ein Falter vermag während seines 15-minütigen Aufenthalts im Bienenstock bis zu fünf Zellen leer zu trinken (Heinig 1978, Eis 2005).

Mangels Honigwaben stechen die Falter überreife Früchte oder Saftströme an Bruchstellen von geschlagenem Holz an (Beobachtung an gefälltten Eichen, Eis 2005). Der Totenkopfschwärmer verfügt über ein Arsenal an Mechanismen, um sich im Bienenstock vor abwehrenden Bienen zu schützen (Eis 2005):

1. Flaches Voranschreiten mit Flügelschwirren (abschütteln bzw. Respektabstand schaffen),
2. Mit dem Rüssel pfeifende Geräusche erzeugen bzw. Zirpen (zwecks Hemmung der Angriffslust der Bienen),
3. Hohe Bienengiftverträglichkeit (experimentell nachgewiesen, Eis 2005),
4. Eine sehr feste, dichte und glatte Beschuppung (Heinig 1978), sowie

5. Ein Gemisch von Fettsäuren als chemische «Tarnkappe» auf der Chitinhaut (Moritz et al. 1991).

## Verhalten im Bienenstock

Im Schmetterlingsbuch steht (Lepidopterologen-Arbeitsgruppe 1997): «Forscher nehmen an, dass der zirpende Ton die Angriffslust der Bienen hemmen soll, wenn der Falter in einen Bienenstock eindringt. Ferner sondern die Männchen einen intensiven Geruch ab, der an getrocknete Pilze erinnert». Eis (2005) schildert aus seinem Filmexperiment: «Am Flugloch angekommen, schienen die Wächterbienen sehr nervös zu sein, doch hatte der mit den Flügeln vibrierende Falter keine Schwierigkeit an ihnen vorbei und sodann in den Bienenkorb zu gelangen. Dabei gab er manchmal zirpende Töne von sich. Wie ein eben



Ein Totenkopfschwärmer auf einer Wabe am «Honigtanken». Bild: Dietmar Nill / Okapia



gelandeter Hubschrauber sass er schliesslich auf den Waben, hielt die Bienen durch die Luftwirbel seiner Flügelvibration in Respektabstand, sodass sie in einem Kreis rund um den Falter sitzend zu sehen mussten, wie dieser den Inhalt einiger Waben plünderte. Bienen, die in seine Nähe gelangten und versuchten, ihn an den Beinen zu fassen, wurden kurzerhand weggeschüttelt. Schliesslich gesättigt, kroch er zirpend durch das Gedränge der Bienen, die sich überhaupt nicht feindselig zu verhalten schienen. Der Falter verliess daraufhin den Bienenstock durch die Flugöffnung, durch die er hineingeschlüpft war. Er fand diesen Ausgang zielsicher, nachdem er sich immerhin mehrere Minuten zwischen den Waben aufgehalten hatte, und entschwirrte wohlbehalten und ohne auch nur von einer einzigen Biene gestochen worden zu sein.»

Es gibt Nachweise von Wachs überzogenen Totenkopffalterleichen, die in Bienenbeuten gelegentlich gefunden werden. Ob diese Schwärmer nach der Verköstigung an den Honigwaben vollgesogen zu dick waren und nicht mehr durch das enge Flugloch des Bienenstockes entweichen konnten?

## Bedeutung des Totenkopfschwärmers

Zwar ist der Totenkopfschwärmer in der Schweiz weit verbreitet, aber seine sporadischen Besuche im Bienenstock scheinen kaum weder Bienenvolk noch Imkerei wirklich zu schädigen. Viel-



Eine Leiche aus einem Bienenstock, abgeflattert und voller Wachsschuppen (Fund K. Beyeler 2004 in Schwarzenburg BE, Sammlung NMBE). Bild: Francis Cordillot

mehr muss das Tier Glück haben, nicht in Kontakt mit Pestiziden gegen Kartoffelkäfer und Pilze zu kommen. Und ob der Klimawandel und gehäufte Perioden ungünstiger Witterung einen nachhaltigen Einfluss haben, wird sich noch zeigen. Ansonsten ist die Art naturschützerisch im Moment nicht im Fokus, weil als Durchzügler an keinem besonderen Lebensraum gebunden. Hingegen sind seine speziellen Anpassungen als Honigliebhaber besonders bemerkenswert. Noch beschäftigen die Forscher Martin Wikelski und Myles Menz vom Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie in Radolfzell und an der Universität Konstanz spezielle Fragen der Orientierung im Wanderverhalten (Bürki-Spycher H.-M. 2011 und 2019, siehe auch [totenkopfschwaermer.ch](http://totenkopfschwaermer.ch)).

## Dank

Hans-Peter Wymann für viele praktische Anekdoten aus früheren Beobachtungen sowie das Belegexemplar des Naturhistorischen Museum Bern zum Fotografieren. Literaturhinweise sind auch Jürgen Hensle, Spezialist für Wanderfalter, sowie Hans-Martin Bürki-Spycher für die neusten Forschungshinweise und die Durchsicht zu verdanken, Yannick Chittaro für den Datenauszug aus der nationalen Beobachtungsdatenbank von Info fauna – CSCF, Jürg Sommerhalder und André Dunand für den Anstoss.

(1) Bürki-Spycher H.-M. 2019: Der spektakuläre Flug der Falter [Totenkopfschwärmer]. *Wissen. Zeitschrift Schweizer Familie* 42: 24–30.

(2) Bürki-Spycher H.-M. 2011: Bote der Nacht [Totenkopfschwärmer]. *Wissen. Zeitschrift Schweizer Familie* 40: 28–29.

(3) Eis R. 2005: Erfahrungen rund um das Verhalten des Totenkopfschwärmers *Acherontia atropos* (Linné, 1758), Lep.: Sphingidae. *Wiss. Mitt. Niederösterreich. Landesmuseum, St. Pölten*, 17: 265–274.

(4) Heinig S. 1978: Der Totenkopfschwärmer (*Acherontia atropos*, Lep.: Sphingidae) im Bienenstock. *Entomologische Zeitschrift, Stuttgart*. 88: 237–243.

(5) Lepidopterologen-Arbeitsgruppe 1997: Schmetterlinge und ihre Lebensräume. Arten – Gefährdung – Schutz. Schweiz und angrenzende Gebiete. Band 2. Hesperidae, Psychidae, Heterogynidae, Zygaenidae, Syntomidae, Limacodidae, Drepanidae, Thyatiridae, Sphingidae. *Pro Natura- Schweizerischer Bund für Naturschutz* (Hrsg.): 679 S. [Totenkopfschwärmer: 522–525].

(6) Moritz R. F. A., Kirchner W. H., Crewe R. M. 1991: Chemical camouflage of the Death's-head hawkmoth (*Acherontia atropos* L.) in honeybeecolonies. *Naturwissenschaften* 78: 179–182.

(7) Weidemann H.J., Köhler J. 1996: *Nachtfalter – Spinner und Schwärmer*. Naturbuchverlag, Augsburg: 512 S.

Bienen sind  
Bioindikatoren:  
Sie geben lokal  
Hinweise über  
den Zustand  
der Natur.





# Der Meister der Naturfotografie Ingo Arndt im Interview

Sein Buch «Honigbienen – geheimnisvolle Waldbewohner» veröffentlichte Ingo Arndt 2020 zusammen mit dem renommierten Bienenforscher Prof. Dr. Jürgen Tautz. Es zeigt viele unbekanntes Verhaltensweisen in einzigartigen Bildern welche dazu anregen, die Bienenhaltung unter einem neuen Blickwinkel zu betrachten.



Bild: Ingo Arndt

Ingo Arndt wurde in Frankfurt am Main, Deutschland, geboren. Von frühester Kindheit an verbrachte er jede einzelne Minute seiner Freizeit draussen in der Natur. Bald erkannte er, dass die Fotografie ein nützliches Werkzeug im Umweltschutz ist, und so stürzte sich Ingo nach seinem Schulabschluss 1992 in das abenteuerliche Leben eines professionellen Fotografen. Seitdem reist er als freiberuflicher Wildlife-Fotograf für längere Zeit um den Globus und fotografiert Reportagen, in denen er Tiere und ihre Lebensräume porträtiert. In den letzten Jahren war er hauptsächlich im Auftrag von GEO und dem National Geographic Magazine unterwegs. Auch wir von FREETHEBEEES dürfen zahlreiche seiner Bilder für unser Bulletin und Social Media nutzen.

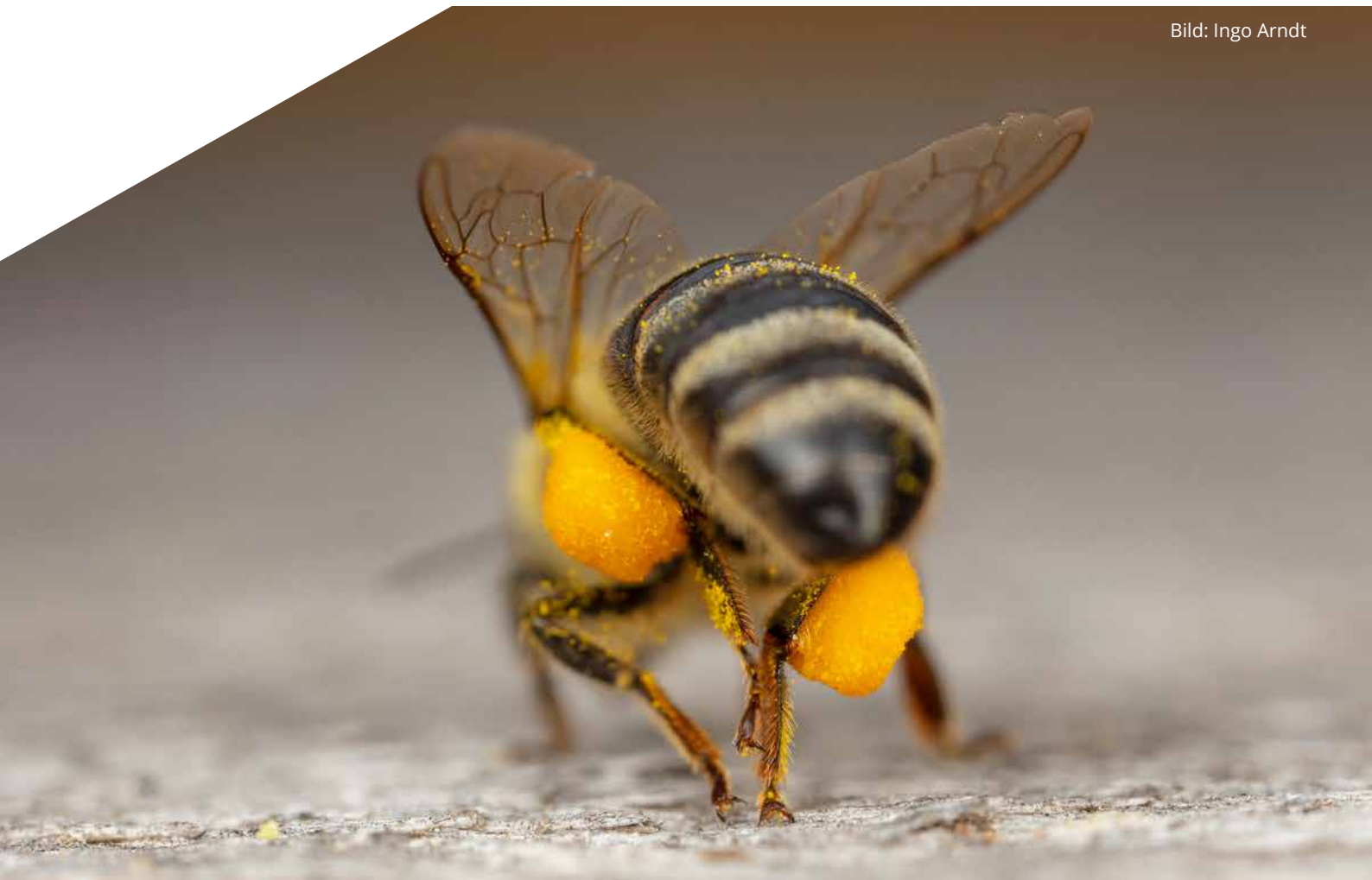
**FTB: Wie sind Sie – nachdem Sie Auge in Auge Pumas, Bären, Nashörner und Alligatoren fotografiert haben – auf die Idee gekommen wildlebende Honigbienen zu fotografieren?**

Die letzte grosse Fotoreportage, die ich vor den Honigbienen fotografierte, war eine Geschichte über Pumas. Dafür verbrachte ich insgesamt sieben Monate im Torres del Paine Gebiet in Patagonien und fotografierte diese wunderschönen Raubkatzen in der atemberaubenden Landschaft. Es war klar, dass ich danach etwas völlig anderes machen musste, denn die Pumas waren einfach nicht zu übertreffen. So kam ich auf die Honigbienen. Ein kleines Insekt und keine Raubkatze. Als Schauplatz diente kein riesiges Wildnisgebiet, sondern der eigene Garten und die Reste

schöner Natur in Deutschland. Zunächst wollte ich «nur» das Alltagsleben der Honigbienen in allen Facetten fotografieren. Doch dann bekam ich über Prof. Jürgen Tautz einen Kontakt zu Benjamin Rutschmann und Patrick Kohl, die an wildlebenden Bienenvölkern im Wald, der ursprüng-

ner von Bienen bewohnten Schwarzspechthöhle. So gelangen mir die ersten eindruckliche Bilder, doch das Interessanteste spielte sich im Inneren der Höhle ab und war für mich unerreichbar. Natürlich konnte ich nicht in 20 Metern Höhe die Baumhöhle von hinten aufsägen um Bilder

Bild: Ingo Arndt



lichen Heimat der Honigbienen, forschten. Ich war sofort Feuer und Flamme und richtete von nun an mein Hauptaugenmerk bei diesem Fotoprojekt auf die wildlebenden Honigbienen.

**FTB: Für das Buch «Honigbienen – geheimnisvolle Waldbewohner» haben sie ihren heimischen Garten in ein Fotostudio umgebaut. Wie kam es dazu und wie verlief die Arbeit in Ihrem Garten, obwohl Sie ja ein Wildnis-Fan sind?**

Schon kurz nachdem ich auf die wilden Bienenvölker aufmerksam wurde, hing ich an einem Kletterseil, 20 Meter hoch an einer Buche, vor ei-

vom Inneren zu bekommen. Die Störung für die Bienen wäre viel zu gross gewesen. Ich musste mir etwas anderes einfallen lassen. So machte ich mich mit Genehmigung der zuständigen Forstbehörden auf die Suche nach einem Baumstamm mit einer Schwarzspechthöhle. Nach viel Sucherei fanden wir im Steigerwald tatsächlich einen umgefallenen Baum mit einer noch intakten Spechthöhle. Mit schwerem Gerät wurde die Höhle geborgen und auf ein transportables Mass gesägt. Den Baumstamm stellte ich in unserem Garten auf und siedelte darin ein Volk Honigbienen an. Von hinten brachte ich eine Öffnung



an die Schwarzspechthöhle an, die direkt in eine kleine Beobachtungshütte überging. Dort verbrauchte ich unzählige Stunden um den natürlichen Nestbau und die verschiedensten Verhaltensweisen der Honigbienen zu fotografieren. Aber auch ausserhalb der Höhle bastelte ich in den folgenden zwei Jahren jede Menge Aufbauten um Bilder der Bienen zu fotografieren.

**FTB: Welche besonderen Erkenntnisse hatten Sie in dieser Zeit über die Honigbienen? Wie hat sich Ihre Perspektive verändert?**

Da ich mich auf Anraten von Professor Tautz, mit dem ich bei diesem Projekt eng zusammenarbeitete, vorab nicht viel über Bienen-Verhalten informiert hatte, war ich völlig unvoreingenommen. Ich beobachtete und fotografierte die Honigbienen in ihrem «wildem» Nest so wie sie sich mir präsentierten. Es gab eine ganze Reihe von bisher ungeklärten Verhaltensweisen, die ich fotografieren konnte und die im Kontext mit dem wild gebauten Nest plötzlich einen Sinn ergaben.

Das «Hobeln» stellte sich als extrem wichtig heraus um die Höhle zu «putzen» und für das Auskleiden mit dem antibakteriell wirkenden Propolis vorzubereiten. Oder die so genannten «Bauketten» waren eigentlich immer zu beobachten. Sie umhüllten das Nest, mal enger, mal weitmaschiger. Ein wichtiger Faktor um die Nesttemperatur zu steuern. Ich konnte sogar fotografieren, wie die Bienen aneinanderhängend eine Art Zwischenboden in die Höhle einzogen, mit dem sie deren Volumen stark reduzierten und somit die Temperatur viel besser steuern konnten, bzw. weitaus weniger Volumen aufheizen oder kühlen mussten. Über die zwei Jahre verteilt konnte ich noch viele weitere hochinteressante Beobachtungen machen. Nachzulesen und in Bildern festgehalten, in unserem Buch «HONIGBIENEN – geheimnisvolle Waldbewohner».

**FTB: Welche Tiere planen Sie in Zukunft zu fotografieren? Werden Sie Ihre Bienenstöcke in Ihrem Garten behalten und die Bienen weiter porträtieren?**

Wir sind inzwischen aufs Land gezogen und ha-

ben die Bienen und die Schwarzspechthöhle mitgenommen. Hier draussen geht es den Tieren sehr gut. Und natürlich werde ich, neben vielen anderen Themen, auch die Honigbienen weiter fotografieren. Für dieses und nächstes Jahr mache ich sogar einen kleinen Ausflug ins Filmgeschäft. ZDF und Netflix haben bei mir angefragt und möchten gerne verschiedene Verhaltensweisen der Bienen von mir gefilmt haben. Eine spannende Aufgabe.

**FTB: Was macht für Sie ein gelungenes Bienen-Foto aus?**

Am liebsten sind mir Bilder von Honigbienen, die unerwartete Verhaltensweisen zeigen. Dinge, die man nicht sofort auf dem Schirm hat, wenn man an Honigbienen denkt. Davon gibt es sehr viel zu beobachten bei diesen faszinierenden Tieren, sie sind immer für eine Überraschung gut.

 [Website von Ingo Arndt](#)



German Edition 2020  
Photography: Ingo Arndt  
Text: Prof. Jürgen Tautz

# Erfahrungsbericht einer Neuimkerin


Eine junge Imkerin hat sich an uns gewendet, nachdem sie an einer Grundausbildung teilgenommen hat. Hier ihr Erfahrungsbericht, der uns traurig macht, denn sie ist sicher nicht die Einzige der es so geht.



*«Den Imkern und der breiten Bevölkerung wird ein völlig falsches Bild der Schweizer Bienenhaltung gezeigt.»*

«In den konventionellen Imkerkursen wird unter dem Begriff der «guten imkerlichen Praxis» eine sehr einseitige und intensive Art der Honigimkerei vermittelt. Ich möchte die Bienen möglichst naturnah und ungestört halten, in erster Linie geht es mir um die Erhaltung der Tiere und um die Bestäubung der Pflanzen, nicht um Völkervermehrung oder Honigertrag. Bis Anfang Jahr hatte ich mit Bienen und Imkern gar nichts zu tun, habe mich dann völlig spontan – inspiriert durch einen Arbeitskollegen, der extensive Imkerei betreibt – für den Grundkurs angemeldet. Damals dachte ich, alle Imker seien automatisch Bienen- und Naturfreunde und hatte keine Ahnung von Dingen wie der Ameisensäurebehandlung. Hätte ich gewusst, dass es auch artgerechte und alternative Methoden der Bienenhaltung gibt, hätte ich mich vorher informiert.»

Haben Sie als Teilnehmer von Grundausbildungen zu angehenden Imker/-innen in der Schweiz ähnliche Erfahrungen gemacht? Teilen Sie uns bitte Ihre Erfahrungen mit!

Lesen Sie auch unsere  **FREETHEBES Imkermethodik**



# Wie man geschickt und diplomatisch mit Bieneninspektoren umgehen kann

Die Erfahrung zeigt: Trotz Tierseuchenverordnung und Pflichtenheft ist der Austausch mit den Bieneninspektoren hochgradig abhängig von deren persönlicher Interpretation der Situation und des Gesetzes. Wem es an Diplomatie und taktischem Geschick mangelt, kann sehr schnell sehr harte Barrieren aufbauen, die zu Kommunikationsblockaden führen können. Hier ein paar Tipps, die in der Praxis bereits erfolgreich waren.

## Jeder Inspektor ist anders

Bieneninspektoren und Inspektorinnen: Jeder und jede bringt einen eigenen Erfahrungsschatz, Fachwissen und ideologische, ethische und philosophische Weltanschauungen mit. Diese Vielfalt synchronisieren und regeln dann weder die Bundesgesetze wie das Tierseuchengesetz und die Tierseuchenverordnung, noch die kantonalen Interpretationen hiervon oder gar die konkreten Pflichtenhefte der kantonalen Bieneninspektorate.

## Zusammenhänge erkennen

Während ein Bieneninspektor ein enormes wissenschaftliches Fachwissen und eine riesige praktische Erfahrung mitbringen kann, gibt es jene, welche noch nie in ihrem Leben eine Studie über Bienen gelesen und reflektiert haben. Aber nicht nur das Fachwissen macht den Unterschied, sondern eben auch die persönlichen Ideologien und Überzeugungen. Wer beispielsweise ausschliesslich auf bienenwissenschaftlichen Erkenntnissen über das Nutztier Honigbiene in der Imkerei argumentiert (der anzahlmässige Grossteil aller wissenschaftlichen Erkenntnisse über Honigbienen), hat so gut wie nichts von der Wahrheit verstanden. Wer der Wahrheit etwas näherkommen will, muss sich auch mit biologischen und ökologischen Zusammenhängen des Wildtieres auseinandersetzen und reflektieren, wie diese zwei wichtigen Aspekte in der Gesamtbetrachtung vereint werden können.

## Unterschiedliche Erfahrungen

Die Teilnehmer der FREETHEBEE Kurse spiegeln uns dann auch immer wieder ihre konkreten Erfahrungen mit Bieneninspektoren. Neben wie schon erwähnt sehr tollen Inspektoren, von denen wir selbst gerne lernen, gibt es eben auch die überaus verschlossenen, einseitig und/oder schlecht informierten und sogar die fast schon militanten. «Was willst Du mit Warré und Naturwabenbau, das ist gesetzeswidrig». «Du bist eine Varroa- und Virenschleuder mit Deiner naturnahen Bienenhaltung». «Wenn Du Deine Bienenkästen nicht umgehend selbst entsorgst, werde ich sie Dir in der Nacht anzünden und verbrennen». Man glaubt es kaum, aber das sind alles konkrete Beispiele aus der Praxis von Neulingen, die mit vollem Elan und Enthusiasmus einsteigen wollen und gelernt haben, ihre Bienenhaltung den Bedürfnissen des Bienenvolkes auszurichten, nicht dem Honigertrag.

Als Autor dieser Zeilen durfte ich selbst glücklicherweise bisher auf meinen zwei Bienenständen im Kanton Freiburg über viele Jahre mit mindestens sieben unterschiedlichen Inspektorinnen und Inspektoren ausschliesslich gute Erfahrungen machen. Ich behaupte aber auch, dass das etwas Geschick, Takt und Diplomatie zu verdanken ist. Wenn einer die Bienenwelt über die Verantwortungsträger und die Inspektorate kritisiert, dann wohl ich. Und trotzdem führe ich respektvolle Gespräche auf Augenhöhe mit den Inspektoren.



Bild: Marcus Gyger

## Wer ist mein Gegenüber?

In meinen Einführungskursen thematisieren wir den Umgang mit den Bieneninspektoraten. Ich rate allen Neuimkern, sachte und behutsam an das Thema heranzugehen und zunächst einmal den für sie verantwortlichen Inspektor persönlich kennenzulernen. Wer steht hier vor mir? Welche Überzeugungen hat diese Person? Was weiss sie, wo kann ich selbst etwas von meinem Gegenüber lernen, wo kann das Gegenüber von mir lernen? Was treibt diese Person an, was interessiert sie, unter welchen Rahmenbedingungen und entlang welcher Anreize agiert diese Person? Gibt es Synergien, die man gemeinsam mit gegenseitigem Geben-und-Nehmen nutzen kann?

## Herantasten

Etwas konkreter auf den Punkt gebracht: Wer sagt, er sei bei FREETHEBEEES an einem Einführungskurs von André Wermelinger gewesen und werde jetzt mit Warré auf Naturwabenbau und Stabilbau starten, unabhängig davon, was der Bieneninspektor davon denkt, verhält sich zu-

nächst mal sehr ungeschickt. Viel interessanter, insbesondere als noch unwissender und unerfahrener Einsteiger, ist es, ein bisschen Demut walten zu lassen. Was akzeptiert mein Inspektor, bis zu welchem Punkt können wir gemeinsam gehen? Der Bogen darf durchaus angespannt werden, aber nicht überspannt.

## Warrés

Konkret könnte das heissen, dass man die Warrés in einem ersten Schritt einmal mit Rähmchen ausstattet. Und in diesen Rähmchen Naturwabenbau ermöglicht. Nicht das, was wir naturnah und artgerecht nennen, aber immerhin ein guter Kompromiss, den der Inspektor mit jeglicher Sicherheit akzeptieren wird und akzeptieren muss.

## Klotzbeuten

In Klotzbeuten, wie etwa den SwissTrees wird es dann noch etwas schwieriger. Dort sind Rähmchen einfach nicht möglich und auch komplett unsinnig und ungewünscht. Der Inspektor tut sich unter Umständen recht schwer damit. Auch hier hat FREETHEBEEES in Zusammenarbeit mit



dem kantonalen Bieneninspektorat in Fribourg Kompromisse entwickelt. Die neuen SwissTrees weisen eine Wartungsöffnung auf, genauso wie die Klotzbeuten im Zeidlerstil. Ein wichtiges Element, welches die Akzeptanz der Inspektoren umgehend fördert: Wir kommen ohne grosse Aufwände zur Brut und können dort Probenmaterial ausschneiden. Das reicht dann oft schon.

### **Systemdiversität**

Für mich fast der wichtigste Aspekt, den ich auf meinen eigenen Bienenständen einhalte: Ich habe auf jedem Bienenstand immer auch eine konventionelle Beute! Diese sind zwar ebenso säurefrei und behandlungsfrei, können aber sachgerecht geöffnet werden. Der Bieneninspektor beginnt zuerst mit der ihm vollumfänglich vertrauten Inspektion meiner Dadants. Wenn er sieht, dass ich diese im Griff habe und die Bienen dort gesund sind, habe ich bereits die halbe Inspektion erfolgreich überstanden. Bei den Klotzbeuten reicht im danach das Öffnen des

unteren Teiles der Wartungsöffnung, was minimal-invasiv für die Bienen ist, weil nicht mal das Mikroklima von der Öffnung betroffen ist. Bei den SwissTrees öffne ich die Wartungsverschaltung, muss aber in der Regel nicht mal die Plexischeibe entfernen. Die Sicht auf das starke und gesunde Bienenvolk, wie auch die Geruchsprobe am Flugloch, überzeugen den Inspektor vom Gesundheitszustand, wie auch von meinen Fach- und Praxiskenntnissen.

### **Win-win**

Meine Inspektionen verliefen bisher alle zu meiner vollsten Zufriedenheit. Sogar jene, als in der Nachbarschaft ein Faulbrutfall auftrat und der ganze Perimeter kontrolliert werden musste. Ich fürchtete diesen Eingriff etwas und war überrascht vom verantwortungsvollen Umgang der Inspektoren mit meinen für sie komplett unüblichen Bienenhabitaten und Haltungsmethoden. Die Gespräche waren von gegenseitigem Interesse, beide Seiten haben neue Erkenntnisse gewinnen können.

Bild: freepik.com



# André Dunand im Interview mit DeinAdieu

DeinAdieu ist das erste Schweizer Online-Portal zum selbstbestimmten Lebensende.

Bild: Manu Friederich



André Dunand, Vorstandsmitglied von FREE-THEBEEES über seine Motivation, einen Teil seiner Erbschaft an FreeTheBees zu spenden: «Solange meine Zukunft und die meiner Familie gesichert ist, erachte ich es als wichtig, einen Teil meines Vermögens einer Sache zu stiften, die mir am Herzen liegt.»



[Lesen Sie das Interview auf DeinAdieu.ch](#)

## Ein Baumhöhlenhabitat auf dem Golfplatz

Ein Vorgänger des SwissTrees hat es in das offizielle Golfmagazin des Schweizerischen Golfverbandes geschafft.



Bild: Swiss Golf

Roman Bauer ist nicht nur Mitglied von FREETHEBEEES, sondern auch vom schweizerischen Golfverband. Wir bedanken uns ganz herzlich für seinen Einsatz beim Platzieren eines Schiffertrees auf der Anlage des OSGCs Niederbüren.

Die Honigbienen dürfen sich über einen neuen natürlichen Wohnraum erfreuen und wir hoffen, dass wir durch diesen Artikel in der 3. Auflage des Golfmagazins Aufmerksamkeit auf unsere Lösungen generieren konnten!



# Neue Partnerschaft

Nadin und Claudio aus St. Gallen haben sich dazu inspirieren lassen, dem langweiligen Kerzen-Dasein neues Leben einzuhauchen und haben die Manufaktur LILIN Handmade gegründet.



Kerzen – sie sind meistens rund, eckig und selten abwechslungsreich. Nadin und Claudio bringen mit ihren Kerzen neuen Schwung in die Welt der Wachse und Formen.

Aus Alltagsgegenständen, wie Sneakers, Kameras oder Flaschen fertigen Sie ihre einzigartigen Kerzen. Durch die Präparation und Abformung eines Modells, wird durch Auftragen von mehreren Schichten Silikon und einer Stützschaale aus Gips, ein Negativ hergestellt. In diese werden ihre sorgfältig ausgesuchten Wachse mit individuellen Farb Rezepten gegossen. Nachdem das Wachs abgekühlt ist, wird die Form sorgfältig entfernt und der Kerze den letzten Schliff verpasst.

Durch den Prozess der Herstellung ist jede Kerze ein Unikat. Die Handarbeit bleibt dabei ersichtlich. Jedes Produkt wird auf Bestellung gefertigt. Im Online Shop werden stets Modelle hinzugefügt und durch Farbe und Form ersetzt. Somit ist Abwechslung garantiert.

Seit der Gründung von LILIN war klar, dass sie eine Organisation unterstützen wollen, hinter der sie zu 100% stehen können. Sie sind überzeugt, mit der neuen Partnerschaft mit FREETHEBEEES einen guten Beitrag zur Erhaltung der Bienen in der Schweiz zu leisten. Mit jeder verkauften Kerze spendet LILIN CHF 5.- an FREETHEBEEES.

Treten Sie mit Nadin und Claudio in Kontakt und fordern Sie sie mit ihren kreativen Ideen heraus.

 [lilin-handmade.ch](https://lilin-handmade.ch)  
 [lilin handmade](#)



# Neue Kurse für Herbst/Winter/ Frühling ausgeschrieben

FREETHEBEEES betreibt ein umfangreiches Weiterbildungsangebot. Interessant ist dieses für alle Bienenfreunde mit und ohne Erfahrung. Vom Habitatbau für wildlebende Honigbienenvölker mittels Zeidlerkursen, über den Einführungskurs in naturnaher Bienenhaltung, bis hin zu Weiterbildungskursen für versierte Imker und die «Jagd» nach wildlebenden Bienenvölkern ist für alle etwas dabei.

Auch unsere gut besuchten, monatlichen Community Calls, die den freien Austausch untereinander ermöglichen, können gebucht werden. Das Kursangebot wird laufend erweitert.

 [Zum Kursprogramm](#)





# Wie kann ich FREETHEBEEES unterstützen?

Werden Sie FREETHEBEEES Mitglied. Schon mit einem Jahresbeitrag ab CHF 50.– erhalten Sie tolle Benefits.

- > Rabatt auf alle FREETHEBEEES Kurse und Weiterbildungen
- > Stimmrecht an der Generalversammlung
- > Teilnahme am Mitglieder-Jahrestreffen inklusive Grillieren, entspannter Atmosphäre, Austausch mit Bienen-Gleichgesinnten sowie vielen Freunden von FREETHEBEEES
- > Viermal jährlich unser spannendes Bulletin mit aktuellen wissenschaftlichen Beiträgen
- > Fachberatungen jeglicher Art und Unterstützung vor Ort bei Reibereien mit den Bieneninspektoraten
- > Kostenlose Teilnahme an den monatlichen Community Online Treffen in DE und FR



**Jahresbeitrag**                      **50.–**                      **250.–**                      **500.–**                      **1000.–**

Jahresbeitrag	50.–	250.–	500.–	1000.–
<b>Bulletin (4 x jährlich)</b>				
<b>Stimmrecht</b>				
<b>Fachberatungen z.B. mit Bienen-Inspektoraten</b>				
<b>Community</b>				
<b>Teilnahme am Mitglieder-Jahrestreffen</b>				
<b>Ermässigung auf Kurse</b>		25%	50%	100%
<b>1kg Delinat-Honig</b>				
<b>Jährliche Überraschung</b>				

FREETHEBEES finanziert sich vollumfänglich durch Spenden. Damit wir unsere Projekte umsetzen können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Engagieren Sie sich zusammen mit uns für die Bienengesundheit und ein ausgeglichenes Ökosystem. Dazu haben sie folgende Möglichkeiten:

## **FREETHEBEES Broschüren und Flyer weitergeben**

Der Verein FREETHEBEES ist auf Spenden und auf Sie als Gönner und Mitglied angewiesen. Warum nicht Ihren Bekannten und Freunden beim nächsten Treffen von Ihrem Engagement erzählen? Oder ihnen gleich einen Flyer oder eine Broschüre mit auf den Weg geben? Unsere Unterlagen senden wir Ihnen gerne zu.

 **Online Version Broschüre «Dokumentation für Gönner & Donatoren»**

 **Broschüren und Flyer bestellen**

 **Werden Sie FREETHEBEES Mitglied**

## **Legate**

Schenken Sie den Bienen mit Ihrem Nachlass eine Zukunft. FREETHEBEES und unser Kooperationspartner **nachlasstreuhand.ch** sowie **DeinAdieu** unterstützen und beraten jederzeit gerne.

 **Blogbeitrag zur Testamentgestaltung**

Melden Sie sich direkt bei:

Thomas Fabian, Finanzen FREETHEBEES  
**nachlass@freethebees.ch**

078 837 84 06

# **Jetzt spenden**

 **Mit Twint**

 **Über unsere Website**



 **Mit Paypal**

Wir senden Ihnen auch gerne einen klassischen Einzahlungsschein zu.

 **Einzahlungsschein bestellen**

## **Bankverbindung**

Alternative Bank Schweiz AG

Konto: 46-110-7

IBAN: CH40 0839 0032 3060 1000 3





# Summen...

Gedicht von Marlies Vontobel, im August 2021

Durch Summen von Bienen geweckt,  
im Nachsinnen zu Worten gebracht,  
staune ich, über das Erzeugen und  
Wirken von allem Klang.

Ihr Summen erinnert ans Einstimmen  
von vielen feinen Saiteninstrumenten,  
die vereint, wie fernes Wasserraunen  
den sonnigen Tag begleiten.

Wie werden Laute, zu einer Sprache.  
Zu Schwingungen die aufgenommen,  
kommunizierend zu Wohl und Wehe  
bestimmend sind?

Kräfte von kommunizierendem Leben  
erachten wir als «selbstverständlich»  
Vergessen manchmal leicht, dass sie  
alles Belebte verbinden.

Bild: Simon Berger